

Kennt Ihr sie noch...
die Leichlinger

von
J. Herweg

*Ihre Erinnerung
Juni 1984
Vester*



Europäische Bibliothek - Zaltbommel/Niederlande MCMLXXXIV

VORWORT

1976 bis 1983 erschien in vier Auflagen 'Leichlingen in alten Ansichten' von unserem Heimatkenner Josef Herweg. Nicht nur die gebürtigen Leichlinger, auch viele Neubürger griffen zu diesem Bändchen, um leichter in ihre Stadt hineinzuwachsen.

Nun stellen der gleiche Verfasser und Verlag in einem neuen Band in Bild und Wort Persönlichkeiten, Originale und Vereine der mehr als 1000jährigen Gemeinde mit heute zirka 25 000 Einwohner vor. Alle diese alten, zum Teil vergilbten Fotografien von Männern und Frauen, die kurz vor und nach der Jahrhundertwende in Leichlingen geboren oder ihre Hauptlebenszeit verbrachten, machen ein Stück der Geschichte dieser Stadt aus. Darüber hinaus spiegeln sie einen Ausschnitt der Zeitgeschichte, in die wir gestellt sind, wieder.

Wir schauen die alten Fotos an. Aber schauen diese nicht auch uns an? Sie lassen beim einen oder anderen eine Situation der Vergangenheit aufleuchten, die zum Teil an die sogenannte gute alte Zeit erinnert, aber auch an Kriege und hartes Dasein.

Josef Herweg versteht es, in seinem begleitenden Text einen Schimmer Hoffnung aufleuchten zu lassen, wie er auch sonst verschmitzt lächelnd Bemerkungen einfließen läßt, die von Wohlwollen und Verständnis künden. In den Fotos und Berichten zu den Vereinen und vielfach lockeren Vereinigungen zeigt er, wie die Menschen in Leichlingen in großer Geborgenheit lebten. Mögen beim Lesen und Betrachten der Texte und Fotos die Alten sagen: 'Su woer dat!' und die jüngeren Leichlinger sich angeregt fühlen, ihre Stadt mitzugestalten und trotz Hektik der Zeit am Ausgang des Jahrhunderts bemüht sein, unserer Stadt die gewisse Atmosphäre zu bewahren!

Dr. Anneliese Wefelscheid

1. Ein Kämpfer der deutschen Technik war Julius Pohlig. Am 17. November 1842 wurde er in Oberschmitte geboren und besuchte als Schüler die zweiklassige Schule Bennert. Der Hang zum Technischen kam nach dem Besuch von Fachschulen und der Arbeit im Bergbau und in der Hüttenindustrie voll zur Geltung. Kaum 30 Jahre alt, widmete er sich dem Bau von Drahtseilbahnen. Die erste Seilbahn errichtete Pohlig im Siegerland. Aber schon bald dehnte sich sein Baugebiet auf den Rheinischen und Luxemburger Raum aus. Mit seinen Transportanlagen eroberte er die ganze Welt. Einmal soll er in allen fünf Erdteilen zugleich 50 Anlagen montiert haben. Nicht nur die kleine 1,2 Kilometer lange Seilbahn von Roderbirken nach Pattscheid, sondern auch die weltbekannte 'Zuckerhutbahn' in Rio war sein Werk. Er starb 1916 und wurde auf eigenen Wunsch in seiner Heimatstadt Leichlingen auf dem Friedhof an der Uferstraße beerdigt.

Der 'Bergische-Geschichts-Verein' befestigte zur 125-Jahrfeier der Stadtwerdung 1981 eine kleine Gedenktafel an seinem Geburtshaus. Seine Grabstätte wird heute vom Leichlinger Heimatverein in Ordnung gehalten.



2. Haben wir in Julius Pohlig einen Leichlinger von hoher technischer Begabung kennengelernt, so finden wir in Friedrich Ueberweg einen Mann mit überaus hohen philosophischen Fähigkeiten, die international anerkannt sind.

Ueberweg wurde am 22. Januar 1826 im evangelischen Pfarrhaus geboren, als Sohn des Pfarrers Johannes Gottlieb Friedrich Ueberweg und seiner Frau Helene geborene Böddinghaus. Er besuchte die Gymnasien in Elberfeld und Düsseldorf. Mit 19 Jahren legte er die Reifeprüfung ab, studierte in Göttingen und Berlin, beschäftigte sich bald nur mit der Philosophie. 1850 erlangte er den Doktorhut. 1862 zog er als außerordentlicher Professor in die Universität Königsberg ein. Fünf Jahre später ernannte ihn der Senat der Stadt zum ordentlichen Professor der Philosophie. Als Krönung seines Lebenswerkes muß sein umfangreicher, vier Bände umfassender 'Grundriß der Geschichte der Philosophie' genannt werden, der auch in andere Sprachen übersetzt wurde und Ueberwegs Namen mit der deutschen Philosophie unlösbar verbindet. Der 'Grundriß' gilt bis zum heutigen Tage in der Welt als Standardwerk.

Mit seiner Frau Luise Panzenhagen hatte er vier Kinder. An einer töckischen Krankheit starb er mit nur 46 Jahren am 9. Juni 1873. Von da an haben sich die Spuren der Familie verloren.



3. Dr. Ernst Beyer wurde am 13. April 1869 in Essen geboren. Nach seinem medizinischen Studium wandte er sich einem Spezialgebiet, der Nervenheilkunde, zu. So wählte ihn das zuständige Gremium zum leitenden Arzt von Roderbirken. Am 1. November 1905 trat er seinen Dienst an. Am inneren Ausbau der neu errichteten Heilstätte war er maßgeblich beteiligt. Dr. Beyer war weit über den rheinischen Raum hinaus eine Kapazität seines Faches. 32 wissenschaftliche Veröffentlichungen entstammen zwischen 1906 und 1931 seiner Feder. Er trat bei Erreichen der Altersgrenze am 1. Oktober 1934 in den Ruhestand und starb im hohen Alter von fast 87 Jahren am 17. November 1955.



4. *Die Heilstätte Roderbirken steht nun mit 300 Betten, drei Ärzten und zehn Schwestern zur Aufnahme der Verwundeten als Lazarett zur Verfügung*, so schrieb eine Zeitung mit Datum vom 14. August 1914.

Ein Bild aus jenen Tagen zeigt am Tisch in der Mitte Chefarzt Sanitätsrat Dr. Beyer. Links, die Hand im Kittel, Dr. Schlotmann, neben ihm sitzend in Rot-Kreuz-Uniform Johannes Linnarts aus der Schlosserei und Herr Kern als Masseur im Hause. Am Bildrand rechts sitzt Otto Wengenroth. Hier ist zu erwähnen, daß eine große Zahl Leichlinger Frauen und Mädchen diesem Lazarett ihre Kraft zur Verfügung stellten, um zu helfen.

Von ihnen sind bekannt: Lisa Jäger, Adele Schürmann, Lina Wietscher, Selma Thönes, Amanda Balkhaus, Adele Pusch, Ella Hüschelrath, Grete Niemeier, Erna Schmitz, Thea Klein, Frau Prüfer, Alma Dahlhaus, Julchen Flender, Anna Pesch, Ella Steinberg, Grete Götz und Emma Stöcker.



5. Paul Buse war Pfarrer der evangelischen Kirchengemeinde von 1896 bis 1922. Die Chronik berichtet, daß in dieser Zeit das Orgelwerk, von seinem Vorgänger in Auftrag gegeben, in der Kirche Einzug hielt. Das Kirchendach sei neu verschiefert worden, und das Kircheninnere habe eine neue Bemalung erhalten. Ferner ist zu lesen, daß der Kirchenchor Pfarrer Buse seine Gründung verdankt. Ganz besonders wird seine Mildtätigkeit gegenüber Armen und Notleidenden erwähnt, deren Freund er immer gewesen sei. 'Seine Schäfchen' in den Außenbezirken, so wird erzählt, habe er immer mit Pferd und Wagen aufgesucht.



6. Kurt Greiser entstammte einer Ohligser Familie, besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt und studierte in Marburg und Bethel evangelische Theologie. Als Synodalvikar von Solingen bewarb er sich 1923 um die freie Pfarrstelle in Leichlingen. Im März des gleichen Jahres wurde er gewählt, einen Monat später heiratete er Martha Dörner.

Auf den jungen Geistlichen, Greiser war am 23. Juli 1896 geboren, wartete in der Nachkriegszeit eine Fülle von Aufgaben. Da wäre unter anderem die Neue Friedhofsordnung, die Einrichtung einer Gemeindebücherei sowie der kirchliche Unterricht in der oberen Gemeinde und die Neudeckung des Kirchturms zu nennen. Die Nachkriegszustände drückten der folgenden Zeit ihren Stempel auf. Die Finanzlage war schwach, das spiegelt sich darin wieder, daß wertvolle Ländereien der evangelischen Kirche verkauft wurden. 1940 folgte Pfarrer Greiser der Einberufung zum Militärdienst. In der Nacht vom 28. auf den 29. Juli 1943 zerstörte eine Luftmine das Pfarrhaus und richtete an Nebenbauten und der Kirche schweren Schaden an. Das kirchliche Leben kam fast ganz zum Erliegen. Für den Pfarrer, er war vom Militärdienst wieder freigestellt, begann ein schwerer Neubeginn. Es war kein leichter Start in die dunkle Zukunft, gesellte sich doch zu der baulichen Sorge die Not der vertriebenen Menschen aus dem Osten. Doch war es Pfarrer Kurt Greiser vergönnt zu sehen, daß viel Geplantes in den folgenden Jahren Wirklichkeit wurde.

Er starb am 27. Februar 1965 in Leichlingen und wurde als erster Pfarrer auf dem Friedhof St. Heribert beigesetzt.



7. Daß man nach Ludger Kühler eine Straße benannte, muß ja wohl einen Grund haben. Kühler kam 1901 als Pfarrer nach Leichlingen. Das Vorhaben seines Vorgängers, den Bau einer neuen Kirche, hat er energisch weiter verfolgt. Er war die treibende Kraft. Sein Einsatz in der Geldbeschaffung führte zum Erfolg. 1902 wurde mit dem Bau begonnen, und 1904 konnte die Kirche eingeweiht werden. Ihm war es vergönnt, noch manchen 'Stein' in das Mosaikbild des Kirchenraumes einzufügen, so die Chronik.

Pfarrer Kühler verließ 1913 Leichlingen und ging nach Schlebusch. Von der Abschiedsfeier in der Kaiser-Wilhelm-Halle weiß eine 93jährige Dame zu berichten: Hauptlehrer Johann Schneider hatte ein Lied gedichtet, das vom Kirchenchor 'Cäcilia' gesungen wurde auf die Melodie: 'Strömt herbei ihr Völkerscharen'. Hier die Verse:

*Strömt herbei ihr Völkerscharen
zu dem heutigen Abschiedsfest!
Ward gerufen und es kamen
viele, viele liebe Gäst',
um zu feiern ihren Hirten
und zu ehren ihren Freund,
um mit mächt'ger Stimm zu geben
ihrer Liebe Ausdruck heut.*

*Wie der Bergmann bringt zutage
Schätze aus der Tiefe her,
so auch er uns hat gegeben
Schätze aus der Tiefe her,
die der Rost nicht kann verderben,
die verglüh'n nicht mit der Zeit.
Und die machen uns zu Erben
Gottes und der Seligkeit.*

*Möge Schlebusch an der Dhünne
nur für ihn kein Schlehdorn sein.
Sonst, glaubt's nur, macht er sich dünne,
zieht nach Köln er an den Rhein.
Ja, das wär das einzig Wahre,
ja das wünschten alle wir,
wenn im farbigen Talare
er uns einst besuchte hier.*



8. Jetzt stehen wir an einem Torbogen in der Kirchstraße. Im Schlußstein lesen wir: Anno 1811, im Kranz mit der Schleife 1911. Dazwischen liegen also 100 Jahre. So lange besteht die katholische Kirchengemeinde nach der Reformation und seit dem Bau der Kirche am Johannisberg. Diese Tatsache würdigte die Gemeinde mit entsprechenden Feierlichkeiten und Veranstaltungen verschiedener Art. So gab es auch einen Fackelzug über Kirchstraße, Neuland, Kirche Johannisberg und zur neuen Kirche zurück. Dies war auch der Anlaß zum Bau dieses Triumphbogens. 'Bauherr' war Schreinermeister Wilhelm Recht, der in der Nähe seine Werkstatt hatte. Er steht unter dem Bogen (mit Mütze) mit einem Lehrling. Hinter dem Altgesellen schaut der Sohn Erich Recht hervor, der jung verstarb. Links stehen die Brüder Peter und Theodor Herweg. Peter kam aus dem Krieg nicht zurück. Hinter den beiden ist Wilhelm Roggendorf zu sehen, er war Hausmeister und Kutscher bei der Fabrikantenfamilie Weyermann, Am Hammer. Zum Schluß, mitten auf der Straße, steht Frau Recht mit ihren Töchtern Maria und Emilie.



9. Gabriel Conzen wurde 1874 in Köln geboren und 1901 im Dom zum Priester geweiht. Nach dem Aufenthalt in einigen Gemeinden, wo er als Kaplan wirkte, kam er 1913 als Pfarrer nach Leichlingen. 1914 erhielt die Kirche eine Turmuhr. Trotz des Krieges gelang ihm die Anschaffung einer kunstvollen Marienfigur. Nach Kriegsende konnte der Pfarrer die Kirche am Johannisberg mit Pfarrhaus und Schule zurückkaufen. Ein Jahr später wurden neue Glocken erworben. Eng verbunden mit seinem Namen war die Gründung 'Notgemeinschaft Sterbehilfe'. Unzählbar sind seine Taten direkter, stiller Hilfe in materiellen Nöten, die er oft aus eigenen Mitteln bestritt. Vorrang bei seinem Handeln hatte der Dreiklang Kirche, Schule, Elternhaus. Pfarrer Conzen war ein Theologe mit reichem Wissen, ein tieffrommer Priester und humorvoller Freund der Jugend. Oft kam der 'Rheinländer' bei ihm zum Vorschein. Hatten die Musikanten am heiligen Abend vom Turm die Weihnachtslieder gespielt, wartete er mit einer Flasche Cognak zum Aufwärmen unten an der Türe oder spendierte den Jugendlichen, die sich beim Schmücken für die Prozession beteiligt hatten, zwei Meter Bratwurst. Nach 34 Jahren priesterlichen Wirkens trat Pfarrer Conzen 1953 in den Ruhestand. Im hohen Alter von 91 Jahren starb er 1965 und wurde unter großer Beteiligung der Bevölkerung, Kardinal Frings war auch zugegen, auf dem Friedhof Johannisberg beigesetzt.



10. Mit zunehmender Industrialisierung wuchsen die sozialen Probleme. Neben weltlichen Organisationen bemühte man sich auch im kirchlichen Raum, anstehende Aufgaben zu lösen. Das Motto auf der Tafel 'Alle für Einen, Einer für Alle' läßt darauf schließen.

Unter der Fahne des heiligen Joseph, Schutzpatron der Arbeiter, hatten sich 65 Männer zusammengefunden. Für 1900, als das Bild entstand, eine erstaunlich große Zahl! Treffpunkt für den Verein war die Gaststätte Limbach am Johannisberg. Als geistlicher Betreuer wirkte Pfarrer Matthias Heyden, links am Tisch sitzend. Vorne links der zweite ist Wilhelm Herweg, der an anderer Stelle des Buches noch vorgestellt wird.

Dem Betrachter bleibt es überlassen, vielleicht den Großvater noch herauszufinden.



Alle für Einen
Einer für Alle!

11. Der erste Bürgermeister, der sich uns im Bild vorstellte, war Dahlmann. Am 20. November 1890 wurde er in sein Amt eingeführt. Schon in seinem ersten Amtsjahr steuerte er bewußt auf den Bau eines ersten Rathauses zu. Nachdem dafür ein zentral gelegener Platz erworben war, konnte das Rathaus an der Neukirchener Straße 1891 seiner Bestimmung übergeben werden. Das Gebäude beherbergt heute die Polizei.

Zwölf Jahre lang ist Dahlmann in Leichlingen tätig gewesen. Als er nicht wiedergewählt wurde, schrieb er verärgert einen Artikel mit folgendem Schlußsatz: *Das ist fürwahr ein erbärmlicher Wicht, der die Wahrheit erkennt und sagt sie nicht.* Er richtete sich unter anderem gegen einen Stadtverordneten August Hoppe aus Grünscheid, dem er die beantragte Konzession zu einer Wirtschaft im heutigen Hause Pallenberg verweigert hatte (so die heute 100jährige Klara Thienhaus).



12. Im Jahre 1902 – Dahlmann wurde als Bürgermeister nicht wiedergewählt – bewarb sich Ernst Klein um diese Stelle. Die Stadtverordneten sprachen ihm ihr Vertrauen aus. In 24jähriger Amtstätigkeit – er wurde 1914 für weitere zwölf Jahre wiedergewählt – setzte er sich auf den verschiedensten Gebieten der Kommunalverwaltung tatkräftig zum Wohl der Stadt und ihrer Bürger ein. Sein Augenmerk galt besonders dem Straßenbau; so wurden Kirchstraße, Steingraben, Moltke- und Bismarckstraße neugebaut oder wesentlich verbessert.

Die Neubauten der Schulen St. Heribert und Kirchstraße fielen in diese Zeit. Probleme, die mit dem Ersten Weltkrieg entstanden, machten es ihm nicht leicht. Auf dem Gebiet Feuerlöschwesen und Gasversorgung war viel geschehen. Der Bürgermeister übernahm selbst die Führung der Wehr und gründete die Löschzüge zwei und drei Oberschmitte und Metzholz. Das Wasserleitungsnetz erweiterte er durch den Bau eines Erdbehälters in Ziegwebersberg. Die Verbindung damit war möglich durch die Errichtung der Wasserleitungsbrücke unterhalb Müllerhof. Die Fertigstellung der Wupperdeiche und Regulierung der Wupper hat er seinem Nachfolger überlassen müssen. Ernst Klein starb am 30. März 1947.



13. Unvergessen ist Heinrich Gier. In der Eifel geboren, kam er mit seiner Familie 1910 nach Leichlingen und wurde Rektor an der katholischen Schule Kirchstraße. Als Lehrer hat er streng, doch voller Güte den Kindern das Rüstzeug mitgegeben, das sie im Leben brauchten, um bestehen zu können. Tief religiös, aber tolerant gegenüber Andersdenkenden, hat er sich die Hochachtung aller erworben. Als Heimatforscher schrieb er vieles nieder, worauf man bis heute gerne zurückgreift. Er wirkte unter anderem in der Stadtbücherei. Sein Wort galt auch etwas im Rat der Stadt. Nach dem Zweiten Weltkrieg hieß es, wieder aufzubauen; er stellte sich zur Verfügung. Ihn wählte man als ersten Nachkriegsbürgermeister. Am 18. Februar 1953 starb er und wurde zugleich mit seiner Frau, die wenige Stunden vor ihm verschieden war, auf dem Friedhof Johannisberg unter großer Anteilnahme der Bevölkerung beerdigt.

Die Stadtväter gaben ihm zu Ehren der Straße neben 'seiner Schule' seinen Namen.



14. Wiederholt liest man in der Zeitung von 'Klassentreffen'. Da werden Erfahrungen ausgetauscht, Bilder machen die Runde und man stellt fest, daß sich 'die anderen' verändert haben. Beim nächsten Treff hat man den einen oder anderen schon vergessen.

Das Bild zeigt 1895 eine Schülergruppe der Rektoratsschule an der Mittelstraße. Dies war eine Privatschule, die 1903 in städtische Verwaltung überging. Sie war 1874 mit 35 Schülern gestartet worden, rund zehn Jahre später zählte man nur 12. Der laufende Lehrerwechsel diente auch nicht zum Vorteil. Nach 1903 stieg die Schülerzahl vorübergehend auf 50, dann wanderten viele ab in Schulen der Nachbarstädte, so ist sie 1931 endgültig 'gestorben'.

Auf dem Bild, 3 Mädchen und 18 Knaben, steht ganz links: Berta Kortmann, spätere Frau Pietsch. Vor ihnen das Mädchen trägt den Namen Fischer. Dahinter steht Rudolf Rückels und rechts hinter dem Lehrer, Richard Rückels. Zwischen den beiden Lehrern, einer von ihnen ist Rektor Edmund Pflugmacher, steht der kleine Steffens, im Besitz einer Taschenuhr.

Hinter dem Lehrer rechts im gestreiften Rock erkennt man Walter Flügel. Er führte später im Dorf ein Lebensmittelgeschäft. Die übrigen – versunken und vergessen!



15. Ein Schulbild vom Johannisberg mit der Jahreszahl 1899. Hier muß schon wahre Detektivarbeit geleistet werden, um einige zu 'entlarven'.

Die Lehrpersonen, links Hauptlehrer Johann Schneider und rechts Lehrer Franz Wiggers, wüßten sicher, wen sie alle unter ihren Fittichen hatten. Mit Hilfe einer alten Dame, die leider nicht mehr gut sieht, wurden doch einige Schüler 'identifiziert'.

So entdeckten wir in der oberen Reihe als vierten von links: Wilhelm Zons, den späteren Steuerberater, als vorletzten Gottfried Elspas, später Maler und Anstreichermeister an der Mittelstraße, neben ihm Hermann Bäcker, Bauer auf Neuland.

In der vierten Reihe von oben, beginnend bei Lehrer Schneider, finden wir drei Burschen, die bis ins hohe Alter Freunde blieben, der siebte ist Johann Orth, dann folgen Theo Herweg und Wilhelm Elspas.

In der Reihe davor, als sechster, dürfte der dritte aus der Elspas-Sippe stammen, nämlich Gerhard. In gleicher Reihe wurde der dritte von rechts als Albert Pohlig erkannt, aus vorderster Front von links der zweite als Paul Boddenberg, sowie der vierte als Christian Orth.

Alle anderen bedürfen noch schwerer Detektivarbeit, oder?



16. Wenn die 'Ortsschule' genannt wird, sie stand mitten im Ort, fällt auch gleich der Name 'Lehrer Horst'. Als Hauptlehrer kam er 1901 an diese Schule, nachdem er schon seit 1877 an der Schule Bennert als Lehrer gewirkt hatte. Es wird ihm bescheinigt, daß er ein strenges Regiment geführt aber reiche Kenntnisse an seine Schüler vermittelt hat. Er, Helmut Horst, hat sich auch nicht gescheut, mit dem Bambusstock sein Gelehrtes zu 'vertiefen'. Dabei kriegten die Mädchen auch etwas ab. Seinen beiden Töchtern, Anna und Franziska, hob er die Röcke hoch und verprügelte sie auf die Höschen. Lange Zeit hat er dem 'Liederkranz Bennert' als Dirigent vorgestanden.

Lesen wir nun, was Walter Henkels, der 'Bonner Hofchronist', der bei ihm zur Schule ging, über ihn berichtet: Helmut Horst stammte von der Insel Rügen, war ins Rheinland verschlagen, trug einen Barbarossabart, hatte nur einen Lungenflügel und war Bienenzüchter. Unterrichtsgegenstand in der Schule war unter anderem das Veredeln der Obstbäume, wir lernten das Okulieren und das Pfropfen auf den Stamm. Die Prügel des alten Horst hat sich längst ins freundlich-Anekdotische verflogen.

Der Name des Hauptlehrers Horst war für mehrere Generationen weit über den Tod hinaus eine Legende.



17. Bewohner von Grünscheid, Oberbüscherhof, dem Katzensterz und Wupperberg werden ihren alten 'Meester' Gotthelf Paulick, der von 1907 bis zur Auflösung der einklassigen Schule St. Heribert in 1931 dort wirkte, noch kennen.

Lehrer Paulick (12.01.1874-06.02.1945) kam wie sein Vorgänger Salmanzig 'aus dem Osten', geboren in Gusow bei Berlin. Laut Schulchronik hatten sich einheimische Lehrer, die die 'schwierigen und abnormen Verhältnisse' im tiefen Grünscheid kannten, nicht beworben. Frau Paulick erteilte zeitweise den Handarbeitsunterricht.

Wie das Schicksal so spielt, starb Lehrer Paulick 1945 auf der Flucht in seiner Geburtsstadt Gusow.



18. Aus Anlaß des Todes von Fritz Hinrichs veranstaltete der Bergische-Geschichts-Verein unter dem Vorsitz von Rudolf Pohlmann eine Gedenkfeier. Der Verstorbene war Ehrenmitglied des Vereins, Mitbegründer des Heimatkalenders 'Land an Wupper und Rhein' und hatte 13 Jahre den Vorsitz im Redaktionsausschuß inne. Bei dem Versuch, ein Lebensbild des Verstorbenen nachzuzeichnen, wurde jedem Anwesenden klar, daß man mit ihm einen hervorragenden Schulmeister, einen erfolgreichen Heimatforscher verloren hatte.

Fritz Hinrichs war am 24. März 1890 in Dünweg bei Burscheid geboren. Aus echter Berufung wählte er die Laufbahn eines Volksschullehrers. Nach 'Gastspielen' als Lehrer an mehreren Volksschulen kam er nach Witzhelden und 1928 an die Schule Uferstraße Leichlingen, wo er 1933 Rektor wurde und bis zu seinem Eintritt in den Ruhestand 1953 wirkte.

In die Witzheldener Zeit fällt die Hinwendung zur Heimatgeschichte und Archivkunde. Hier reicht der Platz nicht, seine Veröffentlichungen aufzuzählen, die in 50 Jahren an Beiträgen in Zeitungen, Zeitschriften und Jahrbüchern aus seiner Feder flossen, die alle auf gründlichen Forschungen und Studien beruhten. Ihm war es auch vergönnt, in Brüssel den Beweis zu erbringen, daß Leichlingen 973 schon urkundlich erwähnt wurde, so daß die Stadt 1973 ihr 1000jähriges Bestehen feiern konnte.

Aufgrund seiner vielseitigen erfolgreichen Tätigkeit wurde ihm neben anderen hohen Auszeichnungen das Bundesverdienstkreuz und die Ehrenplakette der Stadt Leichlingen verliehen.

Fritz Hinrichs starb am 8. Juli 1976.



19. Wir befinden uns hier an der Schule Friedrichshöhe. Es könnte an einem Samstag oder Sonntag gewesen sein. Der Mann mit dem Bart, es ist Lehrer Georg Stalman, der an der Schule von 1886 bis 1920 wirkte, hat schulfrei. Seine Frau mit dem Korb hat noch 'Winkelsware' in Metzholz gekauft. Drei der übrigen Damen sind gut 'behütet' und sonntäglich-schick gekleidet. Ob sie zu Besuch kommen?

Die schlechte Straße um 1900 wurde erst einige Jahre später verbessert; sie wird den langen Kleidern nicht gerade dienlich gewesen sein. Die gute Höhenluft sorgte sicher für den Ausgleich.



20. Neben Dr. Heddäus und Dr. Schulze-Kump praktizierte in Leichlingen Dr. Hermann Bonhoff. Er wurde am 23. Januar 1876 in Haltern geboren. Nach Medizinstudium und Promotion 1901 kam er am 1. März 1905 nach Leichlingen, ab 1910 übte er seinen Beruf in der Bahnhofstraße aus. Für viele seiner Patienten, die er zu Hause per Fahrrad aufsuchte, fand er einleuchtende Trostworte. Nachdem der Kranke seine Beschwerden mitgeteilt hatte, mußte er vom Doktor hören: 'Das hab ich auch schon gehabt.' Ja, wenn der Doktor das auch schon hatte, weiß er um die Schmerzen und weiß auch, was man am besten dagegen tut!

Dr. Bonhoff konnte 1951 sein goldenes Berufsjubiläum feiern. Gestorben ist er am 17. Februar 1954. Mit ihm praktizierte seit 1948 sein einziger Sohn Dr. Hermann Bonhoff jr. 1955 verlegte dieser seine Praxis in die Poststraße. Übrigens war er auch ab 1964 für einige Zeit Mitglied im Stadtrat.

Nach seinem frühen Tod 1975 führte seine Frau Dr. Margarete Bonhoff die Praxis alleine bis 1978 weiter. Damit endete nach 73 Jahren die bekannte Dr.-Bonhoff-Praxis, bewährt und in Leichlingen hochgeschätzt.



21. Dr. Karl Schulze-Kump, auch ein Westfale, wurde am 22. April 1886 in Haren, Kreis Kamen geboren. Er ließ sich nach dem Schulbesuch in Unna und Dortmund, später in Bonn in die Liste der Studierenden eintragen. In Bonn legte er 1907 seine Vorprüfung ab. Sein Staatsexamen bestand er am 30. April 1910. Nach dem Aufenthalt als Oberarzt in der Hebammenlehranstalt Paderborn eröffnete er 1912 seine Praxis in Leichlingen an der Kirchstraße im Vorgängerbau der heutigen 'Volksbank'.

Während des Ersten Weltkrieges stand er als Stabsarzt im Militärdienst. Nach dem Krieg nahm er in Leichlingen die Praxis wieder auf. Er starb im Alter von nur 43 Jahren am 1. Juli 1929.



22. Ein nicht ganz unbekannter Mann war Peter Bremer. Als einer von sieben Jungen wurde er in der Virneburg in Reusrath geboren, dort ging er auch zur Schule. 1914 war er alt genug, um Soldat zu werden. Nach der Rückkehr aus dem Krieg tat er Dienst als Eisenbahner im Stellwerk Wingchesheide.

In Leichlingen wurde im April 1919 eine Siedlergemeinschaft auf genossenschaftlicher Grundlage ins Leben gerufen. Da war Peter Bremer mit dabei und wurde ein leidenschaftlicher Mitarbeiter im 'Spar- und Bauverein', wie man die Vereinigung heute noch nennt. Das Sitzungsprotokoll vom 18. April 1919 trägt als erstes seine Unterschrift. Über viele Jahre hat Bremer im Aufsichtsrat den Vorsitz innegehabt, von 1919 bis 1933 und von 1945 bis 1955. Bei der ersten Wahl 1948 gelangte er in das Stadtparlament und in den Kreistag für die SPD. Am 26. November 1954 wurde er erneut als stellvertretender Bürgermeister gewählt und verstarb plötzlich drei Tage später. Die Stadt wollte ihn nicht vergessen und gab einer Straße 'in seinem Baugebiet' seinen Namen.

Ging er in jungen Jahren oft zum Kegeln bei Wirbelauer an der Trompete, war er später nicht abgeneigt, bei einem deftigen Skat eine gute Zigarre zu rauchen.



23. Wegen läppischer sechs Wochen ist er kein gebürtiger Leichlinger: Walter Henkels. Er wurde 1906 in Solingen geboren, dann zogen seine Eltern nach Leysiefen in Leichlingen nahe der Wupper. Nun als 'Blütenstädter' besuchte er die Schule bei Lehrer Horst und war 'Stift' im Rathaus.

1933 wurde Walter Henkels in den Journalismus abgedrängt. Eines der farbigsten und eindrucksvollsten Journalistenleben nahm damit seinen Beginn. Reiseschriftsteller, Kriegsberichterstatter bei der Luftwaffe, Kriegsgefangener in einem Hungerlager, nach seiner Heimkehr Reporter für 'Die Zeit' und den 'Spiegel' sind Stationen auf dem Weg nach Bonn. Nachdem er 33 Jahre von der Pressebühne des Bundestages den Regierenden zugeschaut und 'die Bonner Köpfe' auf seine Art beschrieben hatte, war er als 'Bonner Hofchronist' bestens bekannt. Adenauer hat er begleitet nach Moskau, Teheran, Athen und Ankara. Bei allen Staatsoberhäuptern seiner Zeit von Bulganin, Chruschtschow bis Kennedy und Carter, De Gaulle und Papst stand er auf der Einladungsliste. Er kennt alle lateinamerikanischen Staaten von Mexico bis Chile und Argentinien, schrieb mehr als 20 Bücher mit einer Gesamtauflage von über zwei Millionen Exemplaren.

Neben vielen Auszeichnungen erhielt er 1969 das Große Verdienstkreuz, 1983 verlieh ihm die Stadt Leichlingen die Ehrenplakette. Seine Wohnung ist in Bonn, aber manchmal hat er Heimweh, wie er selbst schreibt, nach dem kleinen Leysiefen in Leichlingen.



24. Karl Cremer, geboren am 15. November 1869, kam mit seiner Frau Klara geborene Buschmann von Herne in Westfalen nach Leichlingen. Sie kauften für 125 000 Goldmark den 'Büscherhof', der schon um das Jahr 1300 geschichtlich erwähnt wird. An ihn erinnert nur noch eine Schule mit dem Namen und die Türe vom Herrenhaus, jetzt in der Montanusstraße 15. Im Jahr 1910 kam es am Hof zu einem Umbau von Stallung und Scheune. 1919 verpachtete Cremer den Wirtschaftsbetrieb an Ernst Jansen.

'Bauer Cremer', wie man ihn oft nannte, war mehrere Jahre Mitglied des Rates der Stadt und Beigeordneter. Unter seinem Vorsitz im Reiterverein kam es auf 'Cremers Wiesen' Mitte der zwanziger Jahre zu Reitturnieren und Pferderennen. Am Tag der Silberhochzeit am 15. November 1926 überbrachte eine Reiterstaffel dem Jubelpaar ein Präsent. Diese Begebenheit zeigt ein Poster in der Gaststätte der Reithalle in der Balkler Aue.

Das Ehepaar Cremer hatte zwei Söhne, Carl und Günther. Günther war geboren am 30. November 1913 und Carl am 10. September 1912. Nach dem Tod der Mutter am 4. August 1937 übernahm der Vater die Bewirtschaftung wieder selbst und gab sie 1948 an den Sohn Günther.

Mit 81 Jahren starb Karl Cremer am 19. August 1950 und wurde auf dem Friedhof Uferstraße neben seiner Frau beerdigt. 1967 wurde der Hof abgerissen und 'Cremers Weiden' bebaut. Obwohl man das bedauern mag, man kommt nicht an der Feststellung vorbei: Der Büscherhof und seine Ländereien haben den Raum zur Verfügung gestellt, der notwendig war, um Leichlingen städtebaulich eine Mitte zu geben.



25. So wie die Gesangvereine der damaligen Zeit vielfach vaterländische Lieder sangen, werden die Turner hin und wieder 'Zu Berlin wohl auf der Hasenheide' geschmettert haben. Die Losung des Vater Jahn 'frisch, fromm, fröhlich, frei' hatte noch einen Stellenwert. Die gestickten Symbole auf einigen Hemden, die 4 F, lassen es vermuten.

Wie das Bild zeigt, hatte der 'Allgemeine Turnerbund Leichlingen' eine Standarte und zwei Träger mit Schärpe. Die beiden Männer in der Mitte, mit bunter Bauchbinde, dürften die Vorturner sein. Man darf annehmen, daß es sich hier um einen gut organisierten und straff geführten Verein handelte. Wo der Verein kurz nach der Jahrhundertwende sein Vereinslokal hatte, wo er turnte, ist nicht bekannt. Walter Richartz, Jahrgang 1885, rechts im Bild (angekreuzt) – ihn hätte man fragen müssen.

In der oberen Reihe ganz rechts könnte der Korbmacher Heinrich Herbertz zu sehen sein, wer weiß? Im Vordergrund tragen die Burschen, wohl der Nachwuchs des Vereins, den Hosengurt mit aufgesticktem 'Gut Heil'. Diesen alten Turnergruß sollte man all denen zurufen, die sich immer wieder bis auf den heutigen Tag dem 'Vater Jahn' verschrieben haben.

ALLGEMEINER
Turnerbund Leichlingen



26. Karl Schmitz hat es geschafft und konnte am 21. Februar 1933 seinen 100sten Geburtstag begehen. Im kleinen Leichlingen einen Hundertjährigen zu haben, war schon eine Sensation. Hohe Persönlichkeiten, Gesangvereine und so weiter nutzten die Gelegenheit, ihm Glückwünsche und Ständchen darzubringen. Er war in Reusrath (elf Monate nach Goethes Tod) geboren und hat dort die Schule besucht. Als er im Alter von 36 Jahren heiratete, siedelte er nach Leichlingen – Hohlenweg – über, in das Eigentum seiner schon betagten Schwiegereltern Meßmann, das er mit deren Sohn und Familie, die übrigens nach Amerika auswanderten, bewohnte. Seine Frau verstarb schon im Jahre 1886.

Das Schaffen auf dem Hof, die Arbeit mit Spaten und Harke in freier Natur war es wohl, was den Greis so aufrecht hielt. Karl Schmitz las mit 100 Jahren die Zeitung ohne Brille und half den zwei Enkelkindern bei den Hausaufgaben. Krankheiten kannte er nicht, und die Pfeife, mit 'Schwatten Dorff's' aus Hitdorf gefüllt, rauchte er genau so kräftig wie in jungen Jahren bis zum Lebensende. Er starb 1935.



27. Fräulein Klara Thienhaus, am 22. September 1883 auf dem Hof St. Heribert in Leichlingen geboren, zog mit 71 Jahren nach Solingen um und feierte dort in körperlicher und geistiger Frische ihren 100. Geburtstag. Sie schreibt noch Briefe, liest täglich die Zeitung, hört Radio, sieht fern. Glücklich ist sie, wenn man sie per Auto abholt und sie in St. Heribert den Kuhstall besichtigen kann. Der Rückweg führt über den Friedhof Uferstraße, wo sie ihr Elterngrab pflegt und im 100. Lebensjahr schon ihren Namen auf den Grabstein einmeißeln ließ. 'In meinem hohen Alter muß man vorsorgen.'



28. Hochzeiten waren von jeher eine festliche Angelegenheit. Freunde, Verwandte und Bekannte wurden eingeladen. Jeder hatte sich 'in Lack geschmissen', und die Braut hatte sich besonders schön gemacht. Ganz in weiß, mit wundervollem Kopfschmuck und Schleier, war sie ein erfreulicher Anblick.

Die Braut, wir haben sie schon kennengelernt, steht bei den Schülern der Rektoratsschule ganz links. Es ist Berta Kortmann, verheiratet mit Wilhelm Pietsch.

Wen haben die Eheleute zur Hochzeit 1904 denn alle eingeladen? Ihre Mutter sitzt, wie es sich gehört, gleich nebenan; der Vater Engelbert und Bruder Walter dahinter. Der Einladung folgten auch Otto Geller (mit Brille) und seine Frau geborene Richartz. Sitzend finden wir (mit dem schönen Bart) Emil Markus. Er hatte sich 1883 für die zu errichtende Sparkasse als Rendant beworben. Hinter ihm steht Frau Braun, und deren Mann bildet die Spitze der Pyramide. Und die anderen, wer mögen sie sein?



29. Beamter im Staatsdienst, blaue Uniform mit blanken Knöpfen und Aussicht auf gute Altersversorgung war damals für viele Grund genug, um 'bei der Bahn' unterzukommen. Der Bahn-telegraph, Paket- und Expressgutdienst, Stückgutabfertigung, nicht zu vergessen der Dienst am Fahrkartenschalter, das waren alles Arbeiten, die 'Köpfchen' verlangten. Ankunft oder etwaige Verspätungen der Züge wurden im Wartesaal ausgerufen.

Ein solcher Ausrufer war 'de Ischerlands Dueres', er steht auf dem Bild in der Mitte mit heller offenstehender Jacke. So konnte man ihn einmal hören: 'Zurücktreten – jetzt kütt nen decken D-Zog, direktemang noe Berlin.' Jeder Fahrgast mußte durch ein Eisentörchen am 'Knipshüsgen' vorbei. Hier wurden die Fahrkarten kontrolliert, gelocht und am Zielort wieder abgegeben. Das Knipshäuschen am Leichlinger Bahnhof ist längst verschwunden, die Karten gibt's am Automaten.

Auf dem Bild von 1911 sind der zweite und dritte von links: Vater und Sohn Wilhelm Schönfeld. Zimmermann, er hat die Hand im Rock, war Stationsvorsteher von 1904 bis 1915, dann ging er in Pension.



30. 'Hoch auf dem gelben Wagen' fährt keiner mehr. 1910 haben die 'romantischen' Postkutschen ihre Fahrten längst eingestellt. Wer reisen will, benutzt die Bahn, und sie befördert auch die Post. Diese wird am Bahnhof entgegengenommen und mit einer Karre zum Postamt gebracht. Hier gelangt sie zum Verteilen an die 'Briefträger'. Sie verstauen Briefe und Päckchen entsprechend ihrem Bezirk in einer Tasche mit Tragriemen und bringen nun die Post zu den Adressaten. Bei schlechtem Wetter schützen sie sich und die Tasche mit einem dunklen Umhang. Sie waren für Hundeaugen gefährliche Ungeheuer, die man angreifen mußte. Mancher Postbote bekam das zu spüren.

Als Postboten von damals erkennen wir von links: Fritz Kessler, Oswald Wilms, Bernhard Holtwick, Ernst Specht, Hermann Herweg, Gustav Wolf, Friedrich Wirth und Wilhelm Rader. Postmeister Schneider und Frau setzten ihren Sohn auf die Karre.



31. Julius Wolter, 1849 geboren, stammte aus einer alteingesessenen Leichlinger Familie. In Verbindung mit einer Krautpresse in Bremersheide taucht der Name 1822 schon auf. Die Krautpresse gelangte später in die Gartenstraße. Der 'Bergische Hof', Tabak Schwiers, und das 'Löbbehaus' waren im Besitz von Wolter. Julius war Architekt und Zimmermann. Der Dachstuhl und das Turmgebälk der Kirche in Widdert waren von ihm errichtet. Just an dem Tag, als dort vom Turm zum ersten Mal die Glocken ertönten, wurde sein Sohn Paul im 'Löbbehaus' am 14. April 1878 geboren.

Diesen Sohn Paul sehen wir mit Karabiner neben seinem Schwager Carl Dahlhaus auf diesem Bild. Sie hatten sich im Feldzug 1914/15 an der Westfront getroffen, da war ein Erinnerungsfoto fällig. Beide kehrten aus dem Krieg zurück. Paul Wolter widmete sich im Herbst der Krautpresse, hauptberuflich aber dem Reißbrett als Architekt. Die Häuser Rieß, Recht und die Ortskrankenkasse an der Kirchstraße sind seine Entwürfe.

Carl Dahlhaus, der Paul Wolters einzige Schwester geheiratet hatte, kam aus Lützenkirchen und führte dort eine Putzwollfabrik. Julius hatte für Dahlhaus um 1890 die 'Flügelsecke' gebaut. Dieses Haus beherbergte viele Jahre die 'Drogerie Dahlhaus'. Dahlhaus, selbst Drogist, hatte einen Kompagnon Paul Roßkampff, der sich später selbständig machte. Die Eheleute Dahlhaus hatten einen Sohn, Erwin, der an anderer Stelle im Buch erwähnt wird.



32. Zwei Leichlinger haben sich, wie auf dem Bild zu sehen, 1917 an der Westfront getroffen. Die Freude wird bei den Feldgrauen groß gewesen sein. Wer wird die beiden wohl auf Anhieb erkennen? Der ältere ist der verstorbene Philipp Schäfer (1882-1963), ehemals Schreinermeister an der Solinger Straße.

Der Kanonier mit den schweren Stiefeln ist niemand anderes als Franz Ogoreck (geboren 29. Juli 1897), bekannt als Dachdecker, besonders aber als strammer Tambourmajor des 'Tritt gefaßt'.

Genoffen im
der Kasse -
Kyluck
am 13. Mai
1917



33. Adolf Katthagen, der Feldgraue mit Kriegsauszeichnung, hat Heimaturlaub und trifft sich, in Begleitung seiner Frau, mit alten Bekannten. Der Krieg dauerte schon viel länger, als man befürchtet hatte, doch 1915 sind Bier und Zigarren noch keine Mangelware. Er, der Urlauber, wird den Zuhörern vieles berichten können.

Da sitzt am anderen Ende des Tisches Gustav Knecht in der Uniform eines Polizeisergeanten, der in derbem Leichlinger Platt als 'Ordnungshüter' sich Respekt verschaffte. Neben ihm sitzt Gustav Bellingrath, da denkt man an eine Bäckerei in der Mittelstraße. Beim nächsten, es ist Pasch, erinnert man sich an den Pächter vom Roderhof. Stehend sehen wir Hermann Hollweg vom Germaniabad und mit der Zigarre Fritz Ludwigs, Bauunternehmer aus der Kirchstraße.

Adolf Katthagen hat den Krieg überlebt. Neben vielen Aktivitäten in der Stadt übernahm er 1919 die Leitung der Stadtparkasse, bis er 1945 in den Ruhestand ging.



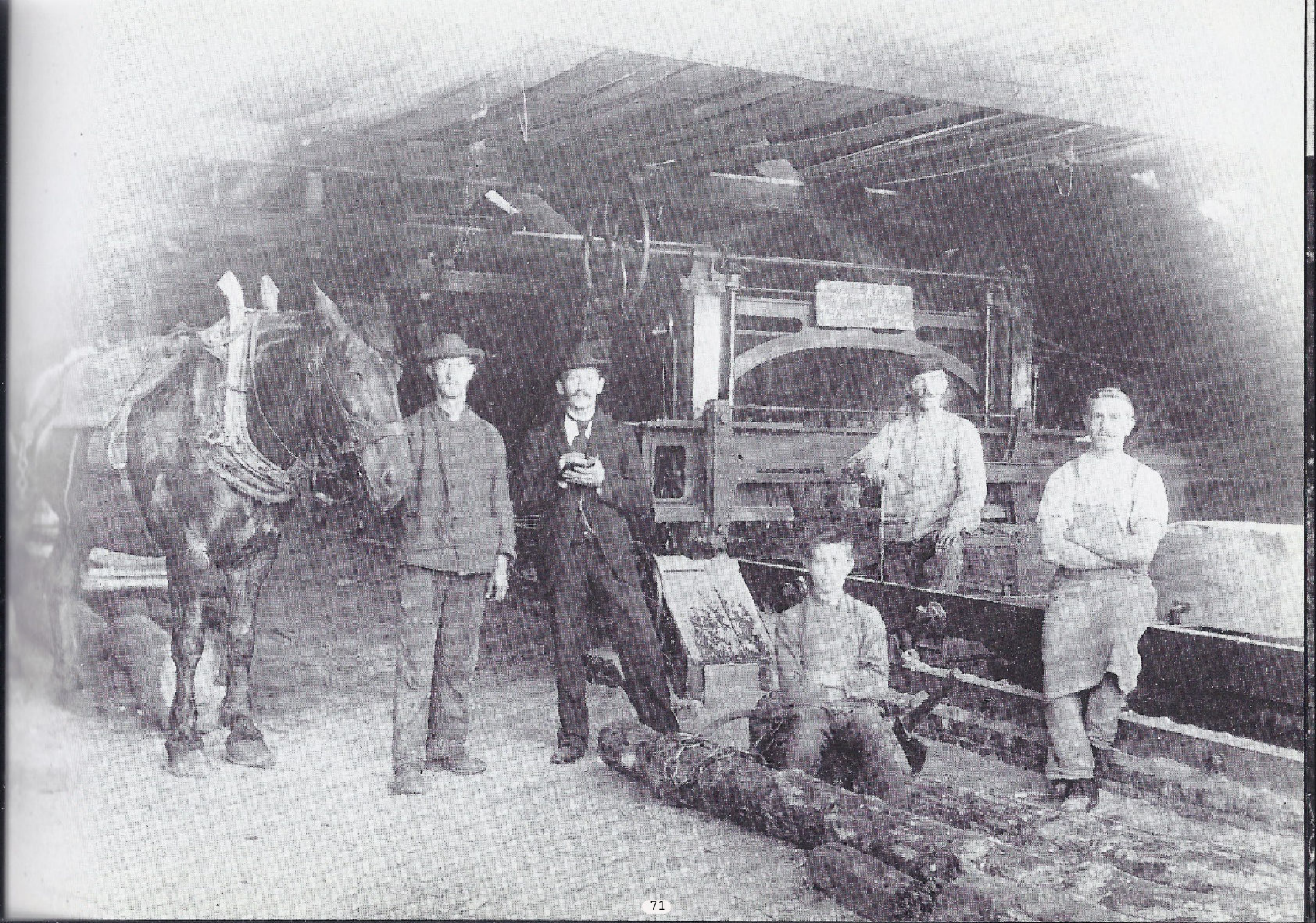
34. Zwischen den Familien Hollweg und Hölzer besteht eine innige Verzahnung, zumal auch beide mit Krautpressen zu tun hatten. 1905 nahm Hermann Hölzer in Büscherhöfen die bekannte 'Krückchespasche' in Pacht, die er 1909 von seinem Onkel kaufte. 17 Jahre stand er dem Betrieb vor, bis dieser 1922 erblich an die Söhne Willi und Max ging. Von der Zeit an bewegte sich die Kurve des Unternehmens zeitweise sprunghaft aufwärts.

Max Hölzer, ihn zeigt das Bild, seit 1943 alleiniger Besitzer, hat durch Zukauf moderner Einrichtungen und Hinzufügungen einer Süßmosterei den Betrieb großzügig abgerundet. Daß sich dieser Nebenbetrieb in kurzer Zeit zu einer beachtlichen Höhe entwickelte, ist vornehmlich das Verdienst von Frau Hölzer, Auguste, geborene Hasenclever. Man hätte dem Betrieb, unbeschadet durch den Krieg gekommen und weiter modernisiert, noch eine lange Lebenszeit eingeräumt, 'Doch mit des Geschickes Mächten...'

Durch die Anlage großer Edelobst-Plantagen in und um Leichlingen, das Obst ist für den Markt bestimmt, wurde dem Betrieb der 'Rohstoff' entzogen. So wurde nach 100 Jahren die Krautpresse stillgelegt, die Gebäude abgerissen und das Gelände zur Bebauung freigegeben.



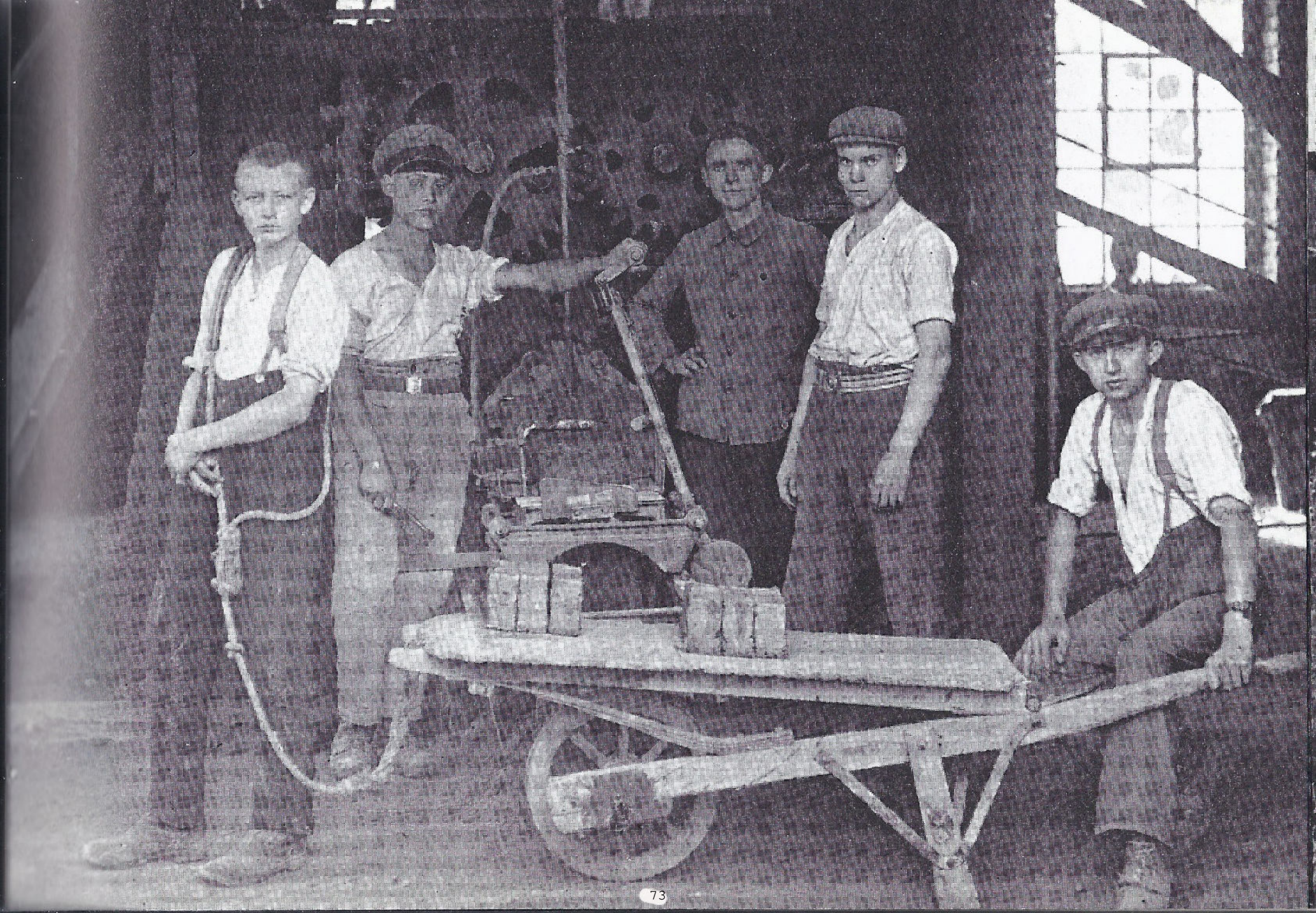
35. Genaue Anschrift: Dampfsägewerk Frickhöfer GmbH Leichlingen, bei Köln. Die Holzriemenscheibenfabrik, Kistenfabrik und Holzhandlung würde der Postbote heute vergeblich suchen, sie besteht nicht mehr. Von 1895 bis 1929 ist das Werk aktenkundig. 1919 wäre es fast einem Brand zum Opfer gefallen, doch konnte nach einigen Stunden das Feuer gelöscht werden. Auf dem ehemaligen Fabrikgelände an der Hochstraße hat sich später die Firma Bertrams niedergelassen. Auf dem Brett über dem Gatter steht, wann dieses Bild entstanden ist: 1901. Das Bild zeigt uns vier Arbeiter. Der sitzende rechts, Peter Wolter, ist wohnhaft an den Zweichen. Der Pferdhalter trägt den Namen Wassong. Die 'Buchführung' macht August Frickhöfer. Dann bleiben zwei Unbekannte. Der Kesselwärter Klinger war im Augenblick nicht abkömmlich.



36. Die Namen 'Im Ziegelfeld' und 'An der Ziegelei' erinnern an eine ehemalige Ziegelei. Die Firma Steffens und Kortmann erbaute in diesem Gebiet den ersten Ziegelofen. Der Betrieb wechselte mehrmals den Besitzer. Zuletzt wurde er geführt von den Gebrüdern Bebermeier.

Das Bild stammt aus dem Jahre 1923. Bis auf diese fünf Arbeiter waren die übrigen Mitarbeiter zur Beerdigung des kleinen Jungen Georg Kloke, der beim Spielen am Lehmhang tödlich verunglückt war.

Die Arbeiter sind von links: Karl Weltersbach, Paul Dohle, Wilhelm Weltersbach, Hermann Hölper und Fritz Pohlig.



37. Bei den schwarzen Gesellen auf dem Bild handelt es sich nicht um Mitglieder eines Geheimbundes, sondern um Teilnehmer einer Beerdigung. Es sind Meister und Betriebsangehörige der Firma Rosenkaimer vor dem Ersten Weltkrieg. Man hat nicht den Eindruck, daß sie schmerzgebeugt sind.

Links steht: Paashaus, die nächsten beiden sind nicht bekannt, dann folgen Wilhelm Frey, Wilhelm Kamp, Otto Wietscher, Paul Klein, Hermann Elspas, Ernst Schlenz, Ernst Stöcker, Eugen Hüttebräuker und Schlossermeister Hugo Schneider.

Sitzend: Emil Adrion, Wilhelm Elspas, ein Unbekannter und Karl Zimmermann.



38. Am 1. Juli 1867 rauchte wohl zum ersten Mal 'de Simons Kamin' und brachte durch klappernde Webstühle einen bis dahin unbekanntem Ton ins Dorf. Die Mechanische Weberei für wollene und halbwollene Stoffe beschäftigte 200 Webstühle, wenn auch eine große Zahl Stühle leer stand. Es fehlte an Personal, und 1880 wurde in einer Zeitung noch nach Weberinnen gesucht. Heute, nach 100 Jahren, klappert kein Webstuhl mehr, es werden keine Weberinnen gesucht, und der Kamin raucht auch nicht mehr, ja, man findet keinen Stein mehr von der 'Simons Fabrik'.

Doch über all die Jahre gab sie vielen Menschen Arbeit und Brot. Im Sommer begann die Arbeit in der Fabrik schon um 6 Uhr. Um 12 Uhr wurde eine Pause von anderthalb Stunden eingelegt, dann ging es weiter bis 19.30 Uhr abends, bis die Sirene Feierabend 'tүүden'. In einer Mittagspause haben sich zwölf Weberinnen 1928 zum Foto gestellt.

Von links: Jung Johanne, Wolter Anna, verheiratete Löhr, Evertz Lisbeth verheiratete Orth, nach einer Unbekannten Wolter Maria verheiratete Rotterdam und noch zwei Unbekannte.

Vorne sitzen Kuhlen Ida, Frau Pilgram, Ohligschläger Alma, einer 'Namenlosen' folgt Martha Tillmanns.



39. Die Firma Rosenkaimer (heute Siemag) an der Hochstraße fertigte Schirmgestelle und beschäftigte viele weibliche Kräfte. Die Frauen und Mädchen aus dem 'Neubau' hatten ihr 'Gutes' mal für ein Abschiedsfoto angezogen.

'Mienchen', auf dem Bild in der zweiten Reihe ganz links, war aus Schlebusch, wollte heiraten und hatte gekündigt. Wir wollen mal sehen, wen Photo Herber alles 1926 geknipst hat.

Da haben wir in der oberen Reihe von links: Paula Rosen, Klara Görres, Emmi Hollweg, Paula Wietscher, Maria Herweg, Alma Fuchs und Anna Görres.

Die folgende Reihe beginnt mit dem heiratswilligen Mienchen, dann kommen Käthe Herweg, Hulda Krapp, Grete Herweg und Grete Görres.

Die drei vorderen Damen sind Frieda Klaas, Anna Schmitz sowie Anna Katzmann.

Geschwister Herweg stammten aus dem 'Pesch' und Geschwister Görres vom Stegerhäuschen. Diese Wohnhäuser bestehen nicht mehr.



40. Wir befinden uns auf dem ehemaligen Gelände der Färberei Albert Römer 1930. Ein kleiner Teil der Belegschaft 'hält still' für den Fotografen. Es könnte vor der Mittagspause sein. Albert Schäfer rechts im Bild, später bei der Polizei, behütet die Kaffeekanne. Vier dieser Leute sind 'Gastarbeiter' aus dem benachbarten Opladen, doch die Leichlinger, wer kennt die noch?

Neben Karl Weltersbach mit verschränkten Armen stehen Willi Klütsch und Willi Zöller. Den drei Leichlingern, Karl Arnz, Willi Wirtz und Josef Meis, folgt der erste 'Gastarbeiter'. Franz Schermuly steht daneben, ihm folgt 'Fixi', er stammte aus der Fixheide. Albert Schäfer macht den Schluß in der Reihe.

Vier 'gingen in die Knie'. Die ersten zwei und der vierte sind Leichlinger 'Gewächs': Josef Herweg, Karl Busch und Johann Schmitz aus der Wietsche.

Heinrich Herbertz, vor ihm im Gras, war später Hausmeister im Hochhaus am Goldberg.



41. Kollegen und Kolleginnen der Firma Simons und Frowein hatten eine Wanderung gemacht und auf dem Heimweg eine Pause eingelegt. Ihr Ansteckzierrat, ein Markenzeichen im Bergischen Land, gibt Auskunft über das Ziel ihrer Reise: Burg an der Wupper. Ob die Brezel überhaupt genießbar waren, ist nicht geklärt. Sie fielen sehr sehr klein aus, man schrieb das Jahr 1917.

Doch wer waren die Wanderer? Die Damen zuerst: Ida Kuhlen, ihr Mann verunglückte später tödlich beim RWE. Dann folgen Elisabeth Zons und eine Unbekannte. Neben ihr Geschwister Görres und Geschwister Koch.

Die männlichen 'Burgritter' beginnen mit einem Unbekannten, der nächste ist Alex Ohligschläger, dann folgt, den kennt man sofort, 'de Steens Eu'. Der Mann am Schluß ist Hans, aus Sachsen.



42. Festlich gekleidet, mit Blumen geschmückt, eine Galerie schöner Frauen, unter ihnen zwei Männer. Alle haben mit Blumen zu tun und sind doch keine Gärtner. Sie sorgen für die Blumen auf dem Bier. Es handelt sich auf dem Bild von 1912 um Wirte oder Wirtsfrauen, Mitglieder des 'Wirteverein'. Der Grund dieses Treffens ist nicht mehr bekannt, doch dürfte es ein froher Anlaß Sehen wir mal, wer heute nicht hinter der Theke steht: Otto Leer von Oberschmitte, Frau Zander von Balken, Frau Bongartz von der Brückenstraße, Frau Ida Stöver, wohnte Ecke Gartenstraße/Mittelstraße, Frau Hulda Weber, Wirtin 'Zur Friedenslinde' am Markt, Herr Seute, Wirt am Adler, Frau Kufferath war Wirtin in der Gaststätte 'Zur Post', gleich neben der 'Gaststätte und Konditorei Bongartz', heute Parkplatz vor der Stüssgen-Filiale. Die nächste Dame und die letzte in der Reihe sind Geschwister Lene und Erna Huffmann von der Hochstraße. Die jüngste im Kreis, zwischen den Damen in weiß, ist die Tochter von Frau Limbach, als dritte von rechts, aus der Gaststätte Johannisberg.

Vorne links sitzen Frau Schmitz von Unterberg sowie Frau Lauterjung und die Mutter von Mathilde Franke am Bahnhof.

Die übrigen sind unbekannt.



43. Wo war diese Gaststätte? Wo stand die Zapfsäule, die sicherlich heute historischen Wert hätte? Wer waren die Vereine, die ihre 'Bild-Trophäen' im Lokal aushingen? Was war der Anlaß der Zusammenkunft dieser jungen Männer? Es werden wohl Rätsel bleiben. Es muß sich um eine festliche Angelegenheit gehandelt haben. Alle tragen neben feierlichen Gesichtern feierliche Kleidung. Alle sind im Schmuck von Krawatte und Kragen erschienen, einige mit steifem 'Vatermörder'. Die Zapfsäule hat Ruhe, man hat sich für Wein entschieden. Die rechte Flasche ist gerade erst geöffnet, da können die Gesichter ja auch noch nicht strahlen. Einige der Burschen sind im Raum Trompete/Reusrather Heide zu Hause, da kann man annehmen, daß der 'Treff' im Lokal Wirbelauer war.

Wenn man zugrunde legt, daß der junge Mann links, es ist Karl Völker, 1897 geboren ist, dürfte das Bild um 1913 entstanden sein. Franz Schätzer legt ihm den Arm auf die Schulter. Dann folgt Fritz Mainzer. Von den nächsten dreien soll einer Johann Schneider (Sohn von Lehrer Schneider?) und einer Karl Faßbender sein. Die obere Reihe beginnt mit Karl Büsch und Jakubetz. Dann wird da noch ein Erkens genannt.



44. Fotografieren ging nicht immer so schnell wie heute. Das Aufstellen des Stativs nahm oft kostbare Zeit in Anspruch. So war es auch 1910 beim Schützenfest. Wenige Sekunden vor dem 'Klick' schien die Sonne den drei Reitern voll ins Gesicht. So darf man beim Erkennen etwas nachhelfen.

Die Reiter sind: Fritz Stöver, Richard Heinrichs und rechts Willibald Vogt. Für die musikalische Verschönerung, und das ist interessant am Bild, sorgten die Deutzer Kürassiere.

Wie immer bei solchen Gelegenheiten, die Kinder laufen nebenher. Dabei sehen wir den Sohn von Fritz Stöver, hinter dem kleinen Jungen. Der größere Junge mit heller Jacke ist Viktor Braun, 1926 bei der Stadtverwaltung.



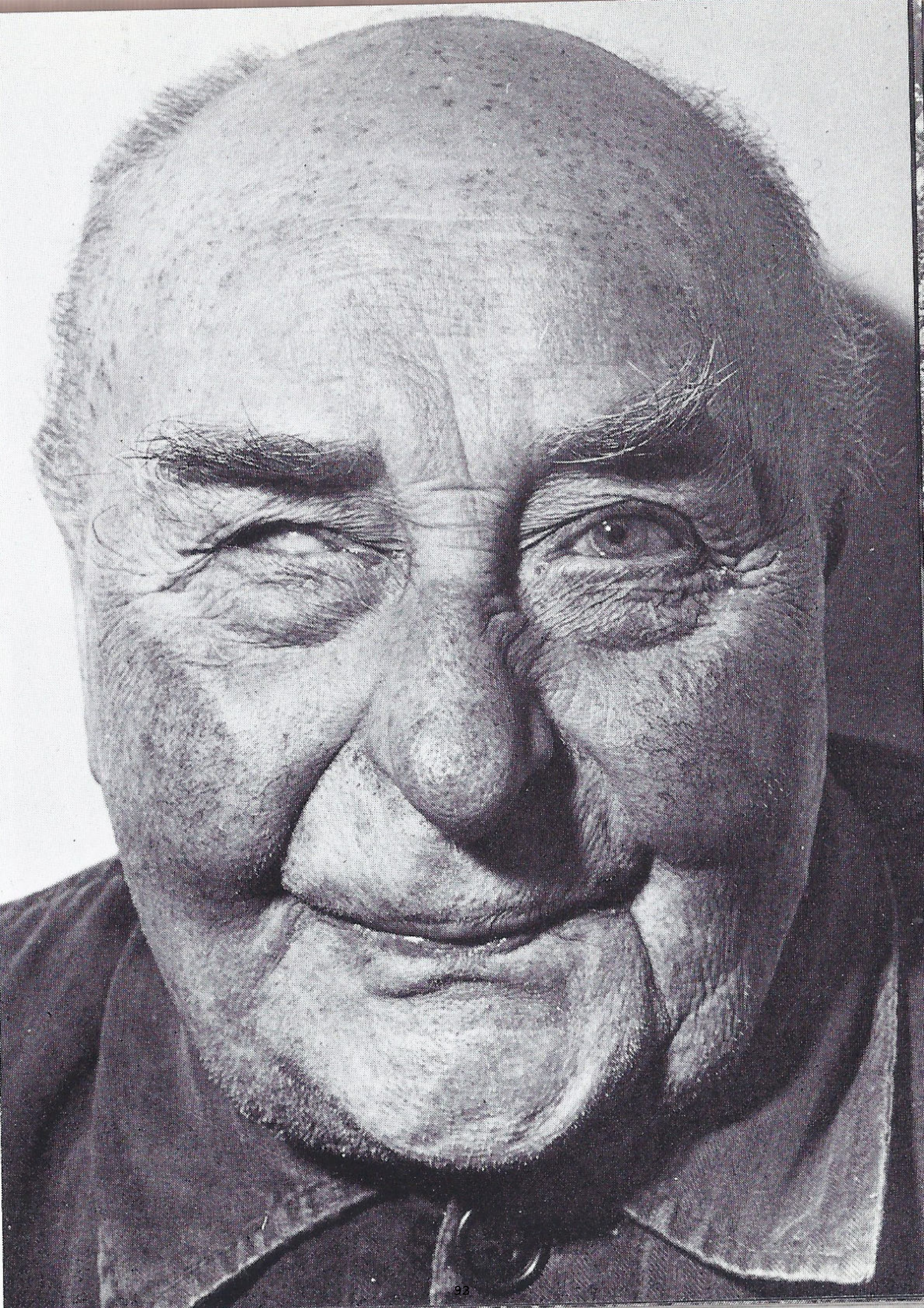
45. Das Bild zeigt den reich dekorierten Friedrich Wilhelm Flügel vom Scheuerhof 1901. Die Ländereien weit um den Hof waren alle in seinem Besitz. Von ihm wird erzählt, er sei das sechste... oder siebente Kind der Familie gewesen. Damals war es üblich, daß in dem Fall der König von Preußen die Patenschaft übernahm. So pflegte Friedrich Flügel auch zu sagen:

*Ich stehe hier auf einem Hügel
und heiße Friedrich Wilhelm Flügel.
Der König ist mein Patenmann,
für den tu ich, was ich kann.*



46. 'Wagners Piter' - alias Peter Hendricus Becker - war und ist den Leuten in Dierath und Umgebung und Leichlinger Bauern wohlbekannt. Vor dem Ersten Weltkrieg kam er jährlich zur Erntezeit mit anderen Holländern nach Leichlingen, um mit der Sichel das Getreide zu mähen. Piter wirkte bei Wagners auf dem Dierath und blieb nach Ausbruch des Ersten Weltkrieges. 'Gott verdamme mich', ein Lieblingsausdruck von ihm, wird er wohl ob dieses Ereignisses ausgestoßen haben.

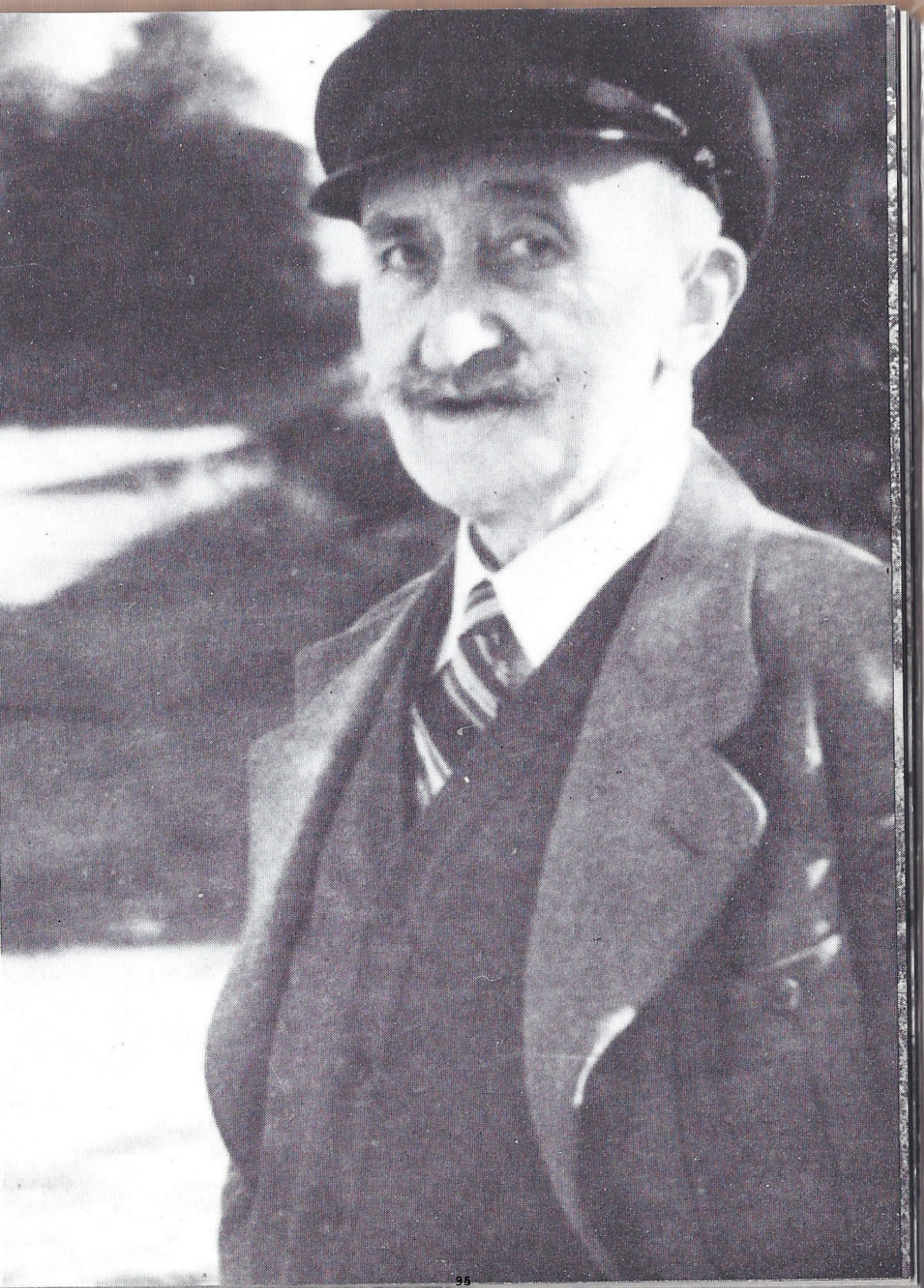
Zuerst arbeitete er in der Färberei Römer, verdingte sich dann aber als Pferdeknecht bei Wagners und wurde so zum 'Wagners Piter'. Als Jungeselle fand er sein Vergnügen am klaren Korn; täglich ließ er sich nach des Tages Mühen in der nahen Wirtschaft Teigelkamp meist nur einen Flachmann damit füllen. Ende der fünfziger Jahre starb er 82jährig. Für 50jährige Treue im Haus Wagner, wurde dem 'Pitter' das Bundesverdienstkreuz verliehen.



47. Er trug seinen Namen wohl zu Recht, 'de Fröhlichs Hännies', steckte er doch voller Schalk und Witz. Als Gastwirt in einer richtigen Eckkneipe -- Kirchstraße/Lingemannstraße, heute Tapetenhaus Janot -- hatte er viele Stammkunden. Der Tabakrauch in seinem Lokal war für viele Männer besser zu ertragen als der Weihrauch in der Kirche gegenüber. Decke und Wände der Wirtschaft zierten manche Kuriositäten. Im Regal stand zum Beispiel eine leere Flasche mit dem Etikett 'Beamenschweiß'. Weiter sah man zwei aus Gips gefertigte Schädel. Der kleine sei Goethe als Sechsjähriger, wußte er zu berichten, der große Goethe vor dessen Tod.

Fröhlich ist besonders denen in Erinnerung, die zur Zeit des Stummfilms das Kino Fuchs besuchten. Er untermalte die Filmhandlung mit Klaviermusik. Mit Sicherheit war zu hören: 'Der Kuckuckswalzer', 'Heinzelmännchens Wachparade' und zum Happy-End: 'Reich mir zum Abschied noch einmal die Hände'.

Fröhlich starb 1953 mit 70 Jahren.



48. Das Recht, ältester Gesangverein 'des Berges' zu sein, kann der 'Liederkranz Bennert' für sich in Anspruch nehmen. 1868, die Eisenbahnlinie durch Leichlingen war gerade fertiggestellt, wurde der Verein geboren. Über 100 Jahre hat er als reiner Männerchor Erstaunliches geleistet. In seinen Reihen haben sich Männer mit bestem Stimmaterial zusammengefunden. Vielleicht liegt es daran, daß auf dem Berg die auf Freude gestimmte Natur zum Singen aufforderte. Die Elite aus dem Jahre 1913 zeigt uns das Bild vor einer Laube an der Gaststätte Oberschmitte.

Da sind von links erkannt: Karl Stöcker, Reinhard Witte, Max Schuhmacher, Paul Schultes und Wilhelm Witte als fünfter. Richard Tücher aus Balken, der als Dirigent fungierte, sitzt auf dem Stuhl. Die drei am Schluß sind Ernst Ern, Paul Busch und Friedrich Claas, Gastwirt auf dem Berg. Otto Becker, Fritz Rosen und noch ein Witte soll unter ihnen sein.



49. Als Gründungsjahr des Männerchores 'Germania' gilt das Jahr 1891. Geprobt wurde im Lokal der 'Pauls Mueder' in Büscherhöfen, bis Hermann Hollweg die Gaststätte an der Badeanstalt übernahm und diese nach dem ortsansässigen Gesangverein 'Germaniabad' taufte. Hier hat sich der Verein über fast 50 Jahre hin sein Heimatrecht ersungen.

Aus dem Männerchor erwuchs im Laufe der Jahre ein gemischter Chor und erfuhr dadurch ohne Zweifel eine Bereicherung. Weil dem Chor für die Probearbeit die bisherigen Räume nicht mehr zur Verfügung stehen, muß er den Weg zum 'Bürgerhaus' am Hammer in Kauf nehmen. Die Wände im Probeklokal waren früher mit Bildern aus dem Vereinsleben geschmückt, sie gaben Auskunft über entscheidende Ereignisse und Veranstaltungen. Dafür ist heute kein Platz mehr und die stummen Zeugen liegen irgendwo auf einem Speicher und verkommen.

Hier haben wir noch ein Bild vom Jahre 1922. Es zeigt die 'Germanen' vor der Gaststätte 'Germaniabad': Albert und Hermann Ludwigs, Walter und Karl Peters, Johann und Christian Orth, Hugo und Max Schneider, zweimal Fritz Krämer, Josef Neukirchen, Fritz Sauer, Karl Wolter, Franz Boddenberg, Hermann Hollweg, Hans Görres, Max Rader, Jakob Plömacher, Bernhard Limbach, Johann Bomkamp, Karl Wolf, Max Hölzer, Franz Zons, Fritz Haag, Otto von Bauer, Ernst Stöcker, Johann Dickopf, Robert Paashaus, Albert Pohlig, Bernhard Holtwick, Bernhard Wolter... und wer noch?



50. Das Bild zeigt nicht die 'Wiener Sängerknaben', doch Leute, die sich über Jahrzehnte dem Gesang verschrieben haben.

Es sind Mitglieder des 'Männergesangverein 1891', vor rund 50 Jahren. Der Verein wird bald sein hundertjähriges Bestehen ausrichten können. Damals waren die Chorproben bei Wirbelauer an der Trompete. Nachdem dieser Häuserblock abgerissen wurde, finden die Gesangsproben in der Gaststätte 'An den 12 Uhren' statt. Die Freude am Lied, die Treue zum Verein und 'erfreulicher Nachwuchs' erlauben dem Verein auch heute noch, eine stattliche Zahl Sänger bei ihren Konzerten zu präsentieren. Seit einigen Jahren hat sich ein separater Frauenchor angegliedert.

Die Sängerknaben von damals sind von links, vorne: Willi Overdick, Theodor Büttgenbach, Wilhelm Kuhlen sen., August Overdick, Chorleiter Johann Bremer, Christian Neukirchen, Fritz Mink und Ernst Vogel.

In der zweiten Reihe Max Bücher 1, Karl Hausmann, Bernhard Overdick, Peter Finks, Jakob Hegemann, Wilhelm Kuhlen jr., Willi Rothenberg, Rudolf Pilgramm, Heinrich Ihne, Fritz Paas und Max Schneider.

Oben: Adolf Rado, Otto Vogel, Karl Vogel, Heinz Führer, Emil Vogel, Walter Vogel, E. Röhrig, Max Bücher 2, Otto Krapp und Ernst Jansen.



51. Es ist sonst üblich, nach erfolgreicher Jagd bei einem Foto die Beute zu präsentieren. Das ist hier nicht der Fall. Die Jagd soll nach dem Foto erst losgehen. Am Germaniabad war 1922 Treffpunkt. Jäger, Treiber und die unruhige Meute stehen bereit. 'Halali...'
Wer machte mit? Hans Hasenclever, Adolf Katthagen, Fritz Ludwigs, Karl Jansen, Fritz Wirth, Gustav Knecht, Karl Möcking, Rudolf Geller, Herman Hollweg jr. und einige mehr, aber wer?



52. Zunächst war es ein Rätsel, wer diese Leute sind und aus welchem Grunde sie zusammenkamen. Das Mädchen rechts mit der Halskette, Käthe Drees, konnte Auskunft geben. Es war ein Treffen ehemaliger deutscher Kriegsgefangener 'mit Kind und Kegel' 1920 bei Braches in Oberbüscherhof.

Mit Sicherheit sind dabei: Die Herren Jakubetz und Bellingrath, weiter Gerhard Elspas mit Frau und Schwester Sophie, Ehepaar Meier, später Hausmeister an der Schule Mittelstraße, Ehepaar Karl Busch, Franz Boddenberg, Franz Picker, Paul Krautmacher – alle mit Frauen – Rudolf Wietscher und Sohn Rudi, Franz Wingchen mit Frau und Tochter Paula, Hilde Dohr sowie Karl Drees mit Frau und zwei Töchtern.

Die beiden Geschwister Käthe und Maria erzählten, daß es auf dem Heimweg bis zur Wietsche so furchtbar geregnet habe, daß die Farbe aus Mutters Kleid in ihre Kleider übergelaufen sei.



53. 'Konzert-Gesellschaft Leichlingen', Institut für volkstümliche Kunst. So nannte sich eine Gruppe Leute, die etwa von 1923 bis 1930 von sich reden machte. Ihre Theaterstücke und Operetten spielten sie immer vor vollem Haus. Die Bühnen und Säle von Robert Meis, im Germaniabad oder in Oberbüscherhof waren dann voller Leben und Musik. 'Der fidele Bauer' hatte ihnen 1923 gerade großen Erfolg gebracht, Grund genug für ein Erinnerungsfoto.

Von links finden wir: Brunner, Paul Joch, Rudi Boes, Otto Busch, Werner Luchtenberg, Frau Brunner, Peter Esser, Frau Meis und Else Ruhrrodt davor, weiter Theo Boes und Tochter Irene, Wilhelm Meis, Fritz Wirtz, Otto Landvogt, Lene Wolf und Heinrichs.

Sitzend: Frau Joch, Emmi Fuchs, Erwin Boes, Ernst Fuchs, Thea Kirschbaum, Walter Lemmer und Frau Berta Gierlichs, geborene Krämer.



54. 'Wir bleiben ledig', ein Vorsatz in froher Bierlaune gefaßt, konnte nicht gehalten werden, keiner blieb dabei. Die Gebrüder Luchtenberg, um diese handelt es sich hier, haben alle geheiratet. Bei dem Namen denkt man unwillkürlich an Sägewerk, Balken, Bretter, Kistenproduktion bis zur Schalenschneiderei für die Messerindustrie.

Alle vier, von links Werner, Ferdinand, Tugendhold und Julius, waren im Familienbetrieb beschäftigt. Der Sohn von Julius, Alwin, hatte vor wenigen Jahren einen modernen Heimwerkermarkt hinzugefügt. Julius – die drei Brüder waren verstorben – mußte erleben, wie 1980 das Anwesen und Lebenswerk mit allen Maschinen und Lagerbeständen durch einen verheerenden Brand in Schutt und Asche fiel.

Auf dem Gelände steht heute der Einkauf-Markt 'Kaiser'.



W. B. Ledig. 1921.

55. Eine Gruppe Kinder aus Oberleichlingen ist Zeuge dafür, daß 'da oben' auch noch Menschen wohnen. Es ist die Zeit nach dem Ersten Weltkrieg; übrig gebliebene 'Krätzchen' müssen noch als Kopfbedeckung erhalten. Robert Flügel, ein Nachkomme von Friedrich Wilhelm Flügel vom Scheuerhof, hatte eine Kamera als Geschenk erhalten und seine Spielgefährten 'geknipst'.

Mit großem Ernst hatten sie sich in Positur gestellt: Willi und Max Schmitz, Walter und Paul Gottschalk und Eugen Jansen.

Kennt Ihr noch jemand? Von den Jungen lebt niemand mehr. Sie haben den Zweiten Weltkrieg nicht überlebt. Von den Mädchen muß sich Martha Buntenschach mit den Fußspitzen den Kontakt mit der Erde erhalten. Es folgen Frieda Dabringhaus, Toni Paas und die kleine Else Rohn.



56. Wir sehen hier ein Haus an der 'Westgrenze' von Leichlingen in den bergischen Farben schwarz, weiß und grün, an der Sohle begrünt mit Kapuzinerkresse, besser bekannt als 'Klemmoppen'. Das Gebäude, 1828 schon im Kataster verzeichnet, hat Generationen überlebt und steht heute noch, allerdings verputzt. Es ist das Stammhaus Krings im Roßlenbruch. Der Weg, der dort vorbeiführt, es ist die Sandstraße, liegt heute ein halber Meter höher und setzt somit das Haus in eine Grube.

Ein Foto wie damals von 1910 ist kaum möglich. Die Großmutter Krings, sitzend, stammt aus der Familie Engels in Mehlbruch bei Reusrath. Sie starb 1912 im Alter von 82 Jahren. Neben ihr steht eine Enkelin (sie hält den Kopf schief) und an der anderen Seite eine Tochter, Anna, sie starb 1910. Beide blieben unverheiratet.

Annas Freundin, Christine Spitzer, kurz 'et Spitzisch Trina', wohnte im rechten Teil des Hauses und hatte Wohnrecht auf Lebenszeit.



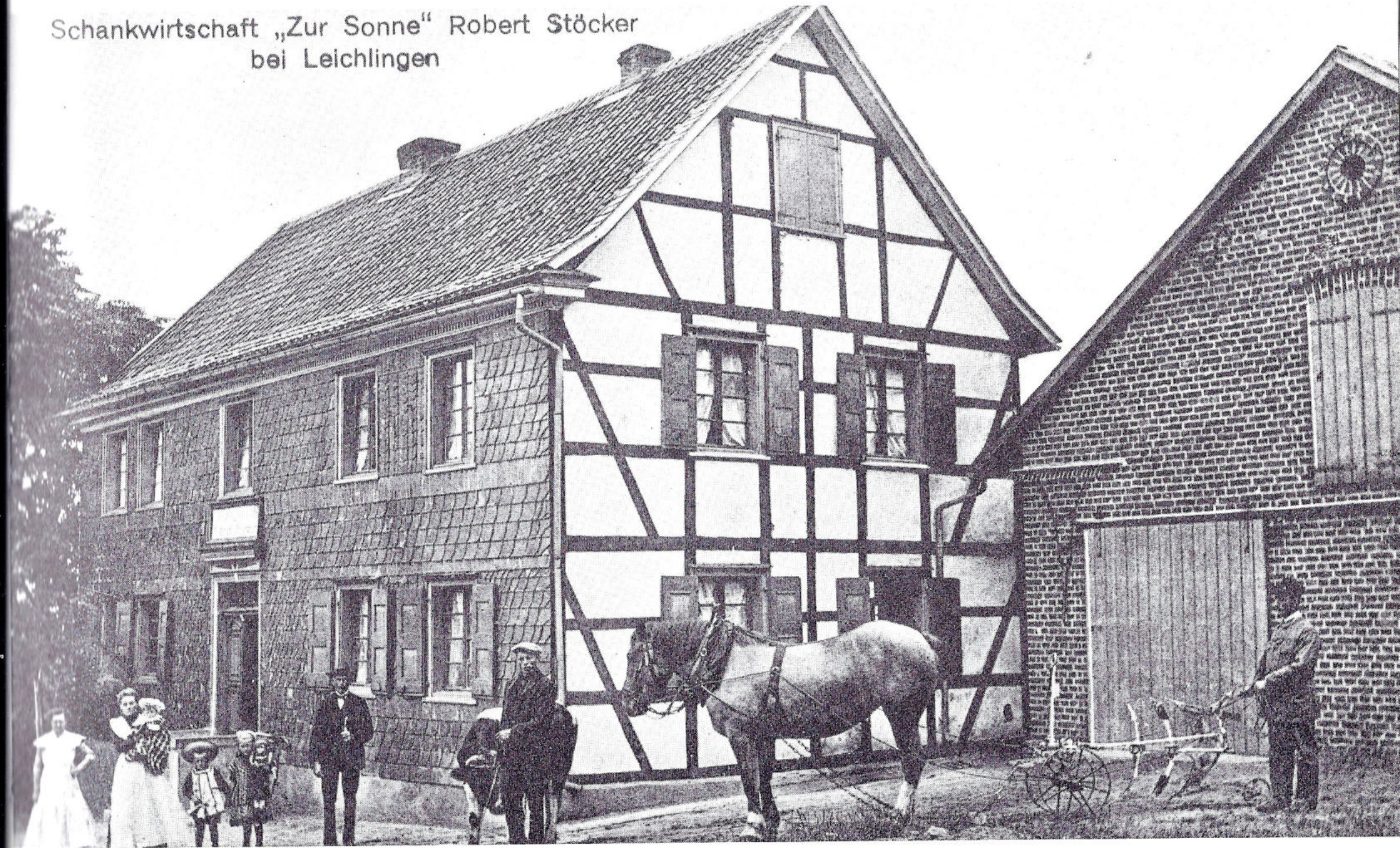
57. Wer vom Germaniabab in Richtung Witzhelden wandert, entdeckt vor Erreichen der Höhe einen Wegweiser: 'Zur Sonne'. Das Fleckchen Erde mit einem Hof und drei Häusern führt den Namen wohl zu Recht. Hier hat die Sonne von früh bis spät ungehindert Zutritt. Bis zum Ausbau der am Berg dreispurigen Straße ging der Fahrweg unmittelbar am Hof vorbei. Hier konnte man eine Pause einlegen und sich 'ein Helles' genehmigen; die Schankwirtschaft 'Zur Sonne' lud dazu ein. Zum bäuerlichen Betrieb war es eine kleine Nebeneinnahme und die paar Groschen, wie man zu sagen pflegte, 'gingen gut mit'.

Von einem berechtigten Besitzerstolz zeugten die Ansichtskarten, die man dort kaufen konnte. Das große Fachwerkhaus, teils verschiefert, mit massiver Scheune, ein wohlgenährtes Pferd waren ein beachtenswerter Besitz. 1912 entstand das Bild. Es zeigt den damaligen Besitzer Robert Stöcker mit Pfeife. Er war unverheiratet, da gelangte der Hof über die Nichte Hedwig, geborene Kron durch Heirat mit August Joest an den neuen Namen 'Joest'.

Auf dem Bild sehen wir links eine Hausangestellte. Dann folgen die Mutter Hedwig mit dem Sohn Karl auf dem Arm, dem Sohn Robert, fünf, und Tochter Emmy, sechs Jahre alt. Ein Melker hält ein störrisches Rind und der Vater August Pferd und Pflug.

Der Nachkomme von Robert bewirtschaftet heute den Hof, aber 'ein Helles' gibt es längst nicht mehr.

Schankwirtschaft „Zur Sonne“ Robert Stöcker
bei Leichlingen



58. Ende der zwanziger Jahre, die Arbeitslosigkeit war überall spürbar, besann man sich auf alle möglichen Einnahmequellen. So wurden plötzlich viele Ländereien im Raum Rothenberg, Sandstraße und Heidchen zum Anbaugebiet für Erdbeeren. Die Sonnenhänge mit sandigem Boden waren dafür bestens geeignet. Zur Zeit der Reife beherrschte der Duft der Erdbeeren dort den Luftraum. Etwa Ende Juni war Hochkonjunktur und die Pflückerinnen hatten wirklich 'alle Hände voll zu tun'.

Das Auftauchen des Fotografen war die beste Gelegenheit, einmal das Kreuz gerade zu machen. Die gefüllten Körbe wurden damals an der Trompete im Saale Wirbelauer gewogen und mit Handschlag versteigert. Die Früchte gelangten in der Nacht noch in die Nachbarstädte und weit ins Ruhrgebiet. Morgens in aller Frühe konnten die Käuferinnen auf dem Markt frische Leichlinger Erdbeeren erstehen.

Auf dem Bild sind in Höhe vom 'Longerichs Pädchen' bei den 'Zwei Eichen' 25 Leute in vollem Einsatz, unter ihnen Karl Merkelbach und Frau, Juste Merkelbach, Frau Müller und Frau Hohmann, weiter Paul und Julius Hartmann.



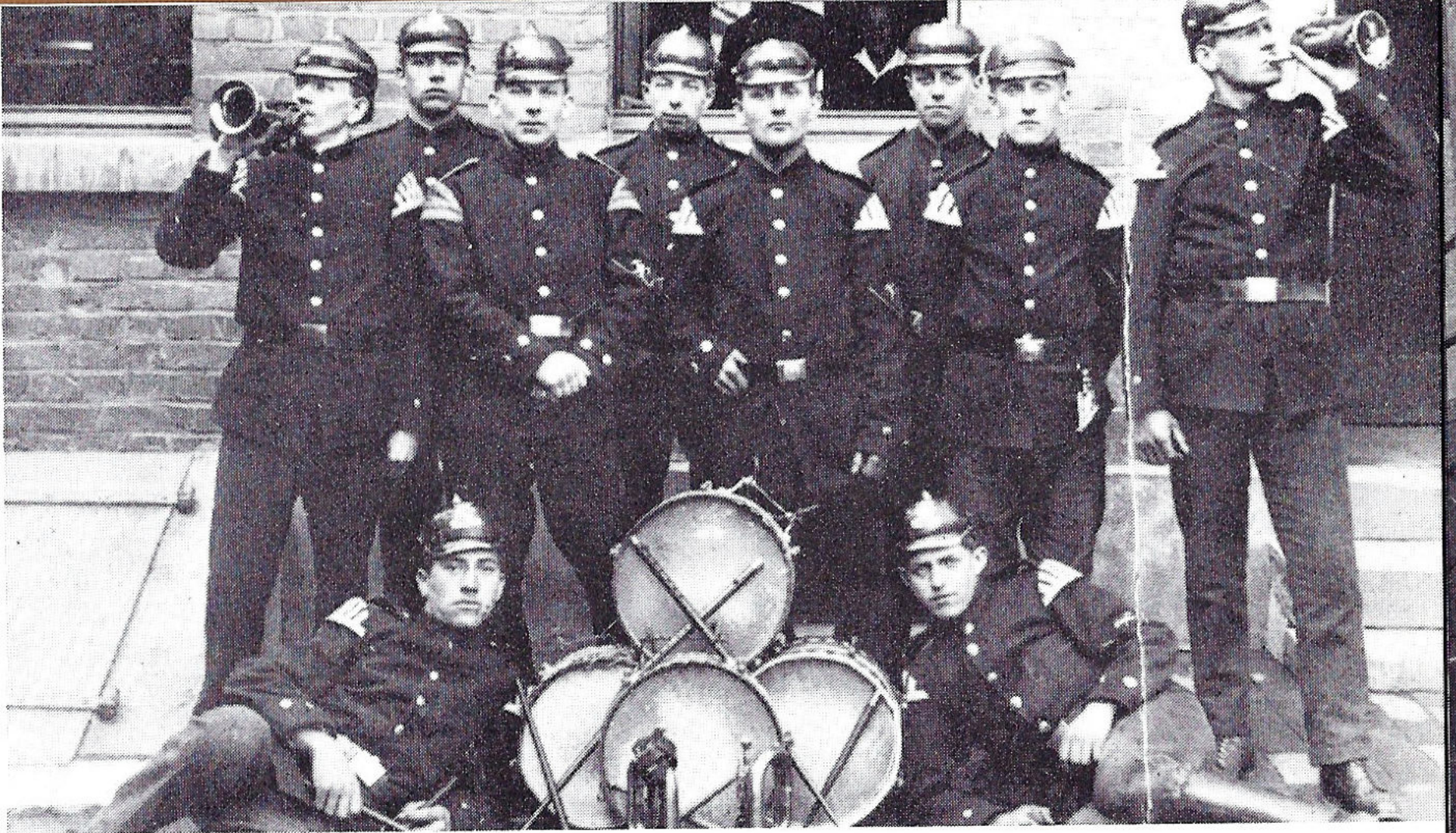
59. Oben: Wo Menschen sich zu frohen Feiern vereinen, wo Festzüge durch die Straßen ziehen, wo Kinder hinter St. Martin ihre bunten Fackeln leuchten lassen, da sind sie dabei, die Trommler und Pfcifer vom 'Tritt gefaßt'. Im Jahre 1904 dürfte wohl ihr Geburtstag gewesen sein. Die Leute vom Spielmannszug fand man 1912 in der Uniform der 'Jugendwehr', später trugen sie das Blau der Feuerwehr. Erst nachdem man sich von der Feuerwehr gelöst hatte, bildete sich unter dem Namen 'Tritt gefaßt' ein eigenständiger Verein. Die beiden Weltkriege haben natürlich die Entwicklung des Korps gehemmt, doch beide Male haben sich die Spielleute schnell wieder zusammengefunden. Dabei dürfen drei Leute nicht unerwähnt bleiben, sie waren immer dabei: Da ist Willi Nonnenbroich, Eugen Stein und seit 68 Jahren Franz Ogoreck, über Jahrzehnte als Tambourmajor. Es gibt in der Umgebung keinen Ort, wo das 'Tritt gefaßt' unbekannt wäre, und es ist zu wünschen, wenn die 'Knöppelsjongen', wie man sie schon mal nennt, nach dem 80jährigen in 1984 auch noch die 100 mit Trommel und Pfeifenklang erreichen würden.

Das Bild aus dem Jahre 1921 zeigt die Spielleute bei der Feuerwehr: Der Hornist links ist Theo Dick, der nächste ist nicht bekannt, dann folgen der Tambourmajor Eugen Gierlichs, Erich Koch, Karl Jakobs, Eugen Stein, Fritz Jakobs und der Hornist Franz Ogoreck, liegend Josef Schmitz, Vater von Werner und Josef, letzterer führt zur Zeit den Stab. Rechts liegend sehen wir Erich Mähler.

Unten: '... mit klingendem Spiel vor das Tor.' Wer wäre wohl als Kind nicht mal neben einem Tambourkorps oder Musikzug hergelaufen, um das musikalische Schauspiel mitzuerleben? Die Leichlinger feierten gerne, da war musikalische Unterstützung immer angebracht. Es bestand echter Bedarf, und wen wundert's, daß man versuchte, dem Rechnung zu tragen. So kam es im Laufe der Jahre immer wieder zu Gründungen, in der Hauptsache von Tambourkorps. Es gab die Tambourkorps 'Freie Turner', 'Junkersholz', 'Frei weg' und 'Tritt gefaßt'.

Da bestand ein 'Leichlinger Stadtorchester' sowie das 'Katholische Pfarrorchester'. Außer dem Tambourkorps 'Tritt gefaßt', es kann 1984 das 80jährige feiern, leben die andere Vereine nur noch in der Erinnerung.

Das Bild zeigt Mitte der zwanziger Jahre das Tambourkorps 'Frei weg', in weißer Hose und



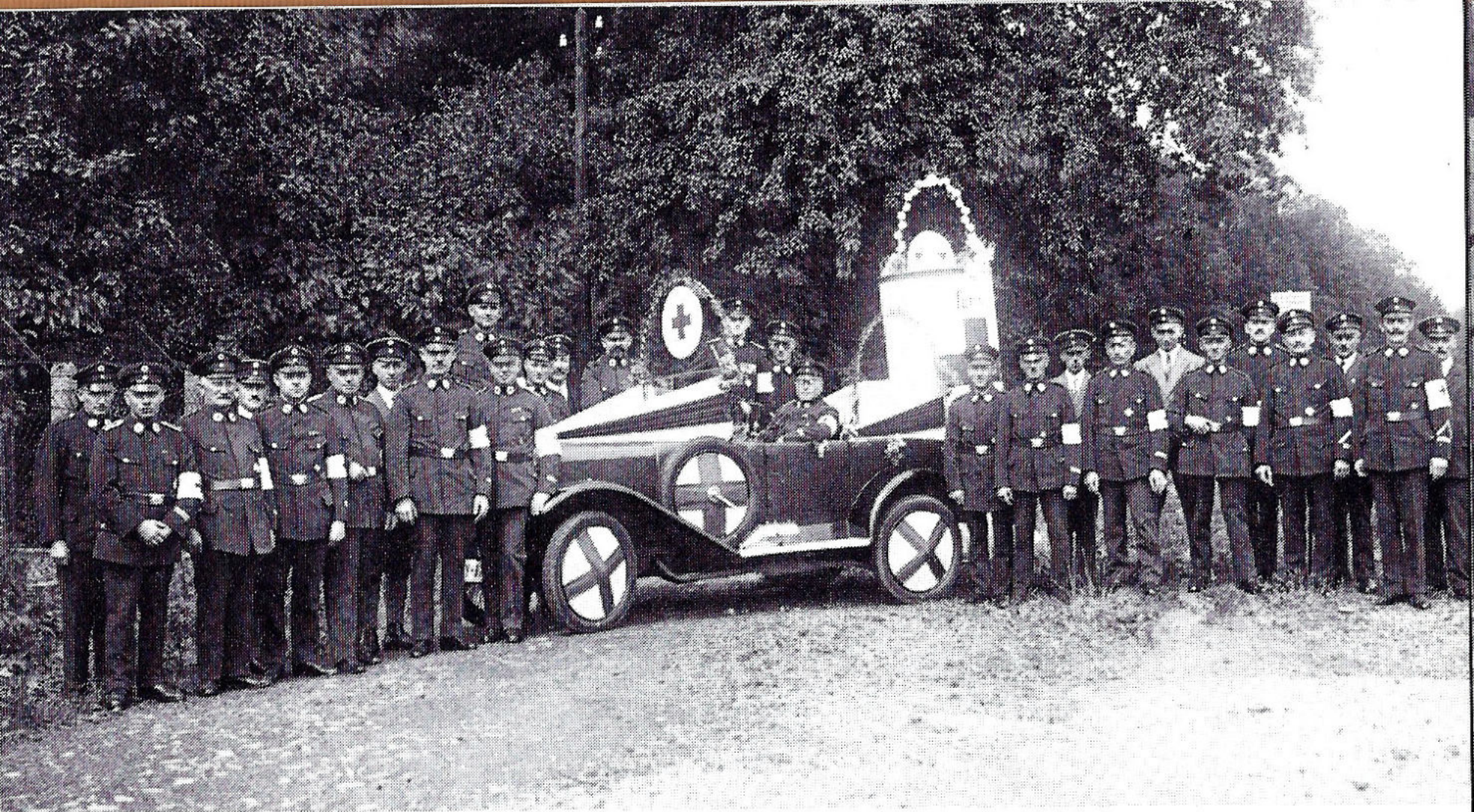
gelbem Rock. Der Ausbilder in Zivil ist Erich Boose, es folgen: Anton Wagner, Willi Dörner, Paul Wagner, Josef Knoll, Paul Born, Anton Gierse, Josef Trimborn, der Major Waldemar Wolter, Anton Henkel, Paul Reith, Fritz Rado, Willi Fischer, Albert Wolter, Heinrich Trimborn, nochmal Dörner und Willi Bremer.

60. Oben: In Leichlingen wurde die Sanitätskolonne des Roten Kreuzes 1903 von Bürgermeister Ernst Klein gegründet. In der Zeit zwischen der Gründung und heute haben die Mitglieder tausendmal ihr Können unter Beweis gestellt und voller Nächstenliebe, Hilfsbereitschaft und unter persönlichen Opfern ihre Existenzberechtigung bewiesen. Nach jahrzehntelanger 'Ruhelosigkeit' erhielt 'Das Rote Kreuz' 1973 endlich eine feste Bleibe. Die ehemalige Rektoratsschule wurde von der Stadt zur Verfügung gestellt. Lagerräume für Gerät und Material, Räume für Übungszwecke sowie eine Altentagesstätte mit erforderlicher Küche sind hier untergebracht. Das 'Rote Kreuz' konnte in Leichlingen 1928 auf das 25jährige Bestehen zurückschauen. Dieser freudige Anlaß wurde gebührend gefeiert. Blumengeschmückte Wagen und Abordnungen aus Nachbarstädten gaben den festlichen Rahmen.

Die Aktiven mit der Armbinde haben sich für das Foto zur Schau gestellt, unter ihnen: Robert Müller, Erich Jakobs und noch zwei Jakobs, Max Müller und Max Hedtheuer, Walter Krautmacher, Walter Frey und De Haas, drei mit Namen Pilgram, Peter Esser und Peter Wolter. Dabei sind auch Johannes Linnartz, Hermann Wadenpohl, Willi Gläser und Bernhard Dorn.

Unten: Bedingt durch weite und zum Teil schlechte Verbindungswege wurde die Schaffung von Löschzügen in den Außenbezirken geradezu dringend. So kam es zur Gründung der Löschzüge 2 und 3 durch Bürgermeister Ernst Klein in Oberschmitte und Metzholz.

Wie auf dem Bild zu sehen, hatten sich 1925 über 30 Leute 'brandnah' der Feuerwehr in Metzholz zur Verfügung gestellt. Einen großen Tag erlebte der Zug 1930 durch Errichtung eines Steigerturmes. Er diente zu Übungszwecken, zum Trocknen der Schläuche und zur Aufnahme von Wagen und Gerät.



Steigerturm-Weihe 3.L.Z. Leichtingen-Metzholz 3.8.30.

Die Freiwilligen, soweit erkannt, sind: Richard Franzen, August Nippes, Emil Wingfeld, Max Schmitz, Hugo Flügel, Fritz Weltersbach, Bernhard Kolk, Otto Dahlhaus, Richard Flocke, Richard Koch, Karl Buntenbach, Helmut Jansen, Max Becker, Ernst Hausmann, Emil Gottschalk, Fritz Gottschalk, Walter Ritter, Heinrich Metz, Karl Steinhaus, Paul Weltersbach, Josef Pallas, Ernst Steffens, Alfred Rosen, Otto Mebus, Alex Hasen, Paul Steffens, Karl Steffens, Richard Gerhards und Schmitz.

Die drei mit der Pickelhaube sind Karl Becker, Josef Sturm und, der mittlere, Zugführer der Gesamtwehr, Fritz Stöver.

Bei der Festrede, so wird erzählt, habe der Zugführer Sturm nicht wie üblich gerufen: 'Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr', sondern irrtümlich: 'Mit Gott für Kaiser und Reich'.

61. 'Meiner Freundin Auguste zum Andenken gewidmet an Röschen Rothenberg 1916', so ist auf der Rückseite zu lesen. Zwei Damen in weißer Kleidung mit passenden Hüten, wie sie damals üblich waren. Dafür, daß man sich im zweiten Kriegsjahr befand, ein vorzügliches Foto und ein schönes Andenken!

Stehend sehen wir Martha Hüschelrath, verheiratete Hüschelrath. Die Eleganz verrät ihren Beruf: Schneiderin. Sie lebt heute in Leichlingen bei ihrer Tochter und ist 86 Jahre alt.

Röschen Rothenberg, die Eltern stammen vom Rothenberg, heiratete Edmund Vogt aus der 'Metzgerei Vogt' an der Brücke. Ihre Eltern hatten an der Brückenstraße ein Tabak- und Zigarrengeschäft. Das Haus wurde an die Stadtparkasse verkauft, die dort eine Filiale einrichtete.



62. Alle Jahre wieder waren 'Pickers Wiesen' eine 'glatte Sache' – Pickers Wiesen, weil sie an die Schreinerei Picker grenzten. Durch das Gelände führt heute die Schillerstraße, es war weit und breit unbebaut, und der Blick ging ungehindert am katholischen Pfarrhaus vorbei die Kirchstraße hoch. Bei alljährlichem Wupper-Hochwasser stand auch hier alles unter Wasser, und der Frost tat das Seine. Ohne Gefahr konnte sich jeder auf dem Eis tummeln.

Wen zeigt das Bild nun 'auf glattem Parkett'? Es sind Erwin Dahlhaus und die Partnerin Lotti Stöcker aus der Kirchstraße. Dahlhaus stammte aus der Ecke Marktstraße/Gartenstraße. Bei Motorrad-Straßenrennen, die in Leichlingen auch gefahren wurden, mischte er immer kräftig mit. Beide, Erwin Dahlhaus sowie die Partnerin, leben nicht mehr.



63. Wir schreiben das Jahr 1926. Bürgermeister Ernst Klein, der seine Dienstzeit mit 2 x 12 Jahren beendet, geht in den Ruhestand. Viele seiner Mitarbeiter, mit denen er jahrelang zusammenarbeitete, läßt er zurück. Das Foto soll die Erinnerung festhalten. Rund 30 Beamte und Angestellte bewältigten damals die Arbeiten im Rathaus. Mit Zunahme der Bevölkerungszahl stiegen natürlich auch die Aufgaben, so dürfen sich heute, 1984, rund 270 Beamte, Angestellte und Arbeiter die Last teilen.

Im Bild festgehalten sind: Jäckel, Braun, Krautmacher, Herminghaus, Brocke, Krämer, Rieß, Henkels, Pflieger, Hausmann, Beckmann, Frenzel, Hüschelrath, Vicht, Lauterjung, Krautmacher, Gerhards, Roggendorf, Jakobs, Klude, Braun, Klein, Schüller, Knecht, Katthagen, Hedtheuer, Justus, Pohlig und die zwei Damen, Haas und Herweg.

Fritz Krämer, Walter Henkels, der Bonner Hofchronist, sowie Frau Elisabeth Stöver, geborene Herweg leben noch und haben ein hohes Alter erreicht.



64. Das Bild zeigt kein 'Arbeiterdenkmal' sondern zwei fleißige Leutchen. Das Handwerkszeug verrät deren Tätigkeit. Es sind die 'Saubermacher' (Hausmeister) der katholischen Schule Kirchstraße, Wilhelm Herweg (gelernter Messerreider) und Frau. Scherzhaft nannte man ihn 'et Ühmchen' und sie die 'Tante Anna'.

Die Schule blinkte bei ihnen wie ein gut gepflegtes Haus. Tausende Kinder gingen während ihres arbeitsreichen Lebens in der Schule ein und aus. Herwegs hatten im Schulhaus ihre Wohnung und waren für manche Kinder Helfer in der Not. War ein Griffel zerbrochen oder ein Radiergummi verloren gegangen, konnte man dort schnell für Ersatz sorgen. Im Wohnzimmerschrank hatten sie für solche Fälle immer etwas in Reserve.

Neben seiner Hausmeisterarbeit versah Wilhelm Herweg viele Jahre in der Kirche noch den Küsterdienst. Er starb 1944 und 'Tante Anna' hatte bis 1954 die Hausmeisterstelle inne. Ihre Tochter Maria, verheiratet mit Aloys Bönisch, setzte ebenso vorbildlich die Arbeit fort bis zu ihrer Pensionierung 1978.



65. Schulausflüge waren immer eine aufregende Sache. Einmal startete Lehrer Josef Erdmann mit seiner Klasse einen Ausflug in das Missionshaus Knechtsteden 1926. Es wurde losmarschiert bis Monheim an die Fähre. Hier setzte man an der Piwipp über und gelangte über Dormagen nach Knechtsteden. Oh – die Füße! Übernachtet wurde in einem noch nicht fertigen Anbau, auf Stroh geschlafen bis zur ‘Geisterstunde’, die einen die wunden Füße vergessen ließ. Am folgenden Tag wurde der Heimweg angetreten, nicht ohne ein Foto mit dem Hausherrn Pater Peter Büffel. Wer war damals dabei?

Von oben links: Paul Herbertz und Josef Herweg, zwischen ihnen Elli Adams, neben ihr Christine von der Wehrt, heute Frau Dick, hinter ihr Elisabeth Hoitsma bis zur Nasenspitze, mit der Schleife Irene Kretzer. Dann folgen Frau Erdmann und der Klassenlehrer. Grete Wadenpohl steht hinter dem Pater, sowie Grete Schonhoven, weiter Maria Schäfer und ‘et Abels Mimi’, Peter Herbertz blinzelt drüber. Vor ihm Paul Serres, mit weißem Kragen Bernhard Teigelkamp, in dunkler Jacke Josef Kloke.

Auf der ersten Stufe wieder von links: Maria Herweg, heute Frau Böhnisch, Lisa Bertrams, heute Frau Stentenbach, Agnes Heimes, Käthe Schmitz, Trudi Neukirchen, Maria Orth, Anne Färber, Willi Pütz und Hermann Bäcker.

Die vordere Reihe beginnt mit Theo Huschens, Werner Duda, Willi Werner, Max Müller, Caspar Hölscher und als Letzter Felix Bäcker.



66. Am 28. Januar 1925 hatte Annemarie Schultes Geburtstag. Zu dieser 'Fete', so würde man heute sagen, waren Freundinnen und Freunde, die sie mochte, eingeladen. Deren Mütter hatten die Sprößlinge herausgeputzt. Matrosenkleidung war damals 'in'. Neben dem Geburtstagskind stehen Ruth Ismer und Lotti Wehnes, letztere verheiratet mit Walter Richartz in der Ludger-Kühler-Straße. Dahinter sehen wir Paul Schultes, den Bruder von Annemarie. Schultes wohnten in der oberen Kirchstraße. Paul kehrte aus dem Krieg nicht zurück. Die Uhrkette ziert Fritz Wirbelauer, seine Eltern führten ein Tabakgeschäft an der Kirchstraße. Der kleinste ist Günther Hahn, hatte später eine Arztpraxis im elterlichen Haus der Adler-Apotheke. Er ist 1980 gestorben. Hinter ihm steht 'Pee', wie man sie nannte, Paula Wolter aus der Krautpresse in der Gartenstraße. Sie ist verheiratet mit Rudolf Skorpil. Der letzte in der Reihe stammte wohl von auswärts.

1925 Geburtsort bei
Hermann Schultze



P. All



67. Die 'Deutsche-Jugend-Kraft' – DJK – war eine katholische Sportabteilung. In Leichlingen pflegte sie Mitte der zwanziger Jahre das Schlagballspiel. Die 'Montania' 1. wurde 1928 Schlagballmeister für den Bezirk Opladen. Neben diesem Rasensport übte man sich natürlich auch in allen anderen leichtathletischen Disziplinen. Die lange Winterpause wurde beendet mit einem Frühjahrgeländelauf, diesmal in Bürrig. Wer waren die 'edlen Renner', die sich zum 'Jogging' bereitstellten?

Von links Bruno Passmann, Willi Rührig, Willi Elspas, Alois Völker, Josef Herzberg, Werner Schmieß, Rudi Dickopf, Wilhelm Gier und Benedikt Färber.

Das Schlagballspiel wurde später verdrängt durch 'König Fußball' und die DJK durch politische Tätigkeit aufgelöst.

D.J.K., "Montania" Leichtlingen - Frühjahrsgeländelauf in Bürriq 6.3.27.



68. Die Wupperbrücke mit ihren klotzigen Bögen war errichtet. Unter ihr war der Pfeiler der alten Brücke entfernt, man fand ihn mitschuldig am alljährlichen Hochwasser im Dorf. Dicke Schutzmauern im Ort und Dämme flußauf- und abwärts sollten die Wupper im Zaume halten. Im Zuge dieser Maßnahmen erfuhr die Wupper auch eine gewisse Regulierung bis an die Grenze von Opladen. Alle anfallenden Arbeiten wurden von Hand gemacht. Frontlader oder etwa Bagger standen nicht zur Verfügung. Die Gleise hinter der Arbeitskollonne lassen darauf schließen, daß der Transport des Erdreiches mit Kipploren vonstatten ging, und das mit 'Hack und Schöpp'. Die Kleidung mußte man selbst stellen.

Die Zeit um 1929/30 war nicht gerade rosig, und die Arbeitslosigkeit machte sich immer mehr bemerkbar. So waren die Männer froh, auch wenn es Schwielen gab, daß sie in die Hände spucken konnten, um etwas zu verdienen.

Wer spuckte in die Hände? Da ist links der Schachtmeister Heinrich Übber, der zweite Schneider, der vierte Nellessen, der sechste Erich Mähler sowie Willi Görres und Paul Wolter.

Vorne: de 'Schulte Mäck', de Kloke Richard und de 'Übbisch Fritz'.



69. Das Gespenst der Arbeitslosigkeit hatte sich in den zwanziger Jahren breitgemacht und saß den Menschen noch lange im Nacken. Zur Verbesserung der Finanzlage wurde jede sich bietende Arbeit angenommen. Eine solche Gelegenheit bot sich an, als ein Unternehmer aus Olpe zum Gleisbau bei der Eisenbahn am Haus-Vorster-Wald verpflichtet wurde. Außer den Leuten, die aus Olpe kamen, wurden einige Leichlinger eingestellt. Sofort wurde zugegriffen, auch wenn die Arbeit Schwielen an den Händen versprach. Das Verlegen von Schwellen und Schienen war ausgesprochene 'Knochenarbeit'. Da spielte es keine Rolle, daß man ja eigentlich Schleifer, Messerreider, Weber oder Dachdecker war. Kleidung und Schuhwerk wurde nicht gestellt und war Sache eines jeden selbst. Eines hatten die Leute aber gemeinsam: 'kein Geld'. Um dieses mühten sich die Männer auf dem Bild.

In der oberen Reihe von links sehen wir zwei Fremde aus Olpe, ihnen folgen Willi Görres, Paul Dohle, Karl Limbach, dem folgt ein Unbekannter.

Die mittlere Reihe beginnt mit Anton Henkel, Adams Erwin, Hermann Herweg, Walter Adams, Peter Holtwick und Anton Dick.

Vorne links folgen neben einem Fremden Willi Steffens, Richard Monshausen, Heinrich Ihne, Franz Zons und Paul Wolter.



70. Kirmes, Montagmorgen 10 Uhr 'Hahneköppen', so ist zu lesen. Das war ein Stück Brauchtum, das über Jahrzehnte gepflegt wurde. Einem schon geköpften Hahn, dessen Kopf an alter Stelle angebunden war, mußte der Kopf noch einmal abgeschlagen werden. Zu dem Zweck hing der Hahn in einem Korb, aus dem der Kopf wenige Zentimeter unten herausschaute. Der Bewerber erhielt zu Erhöhung der 'Treffsicherheit' einen Klaren, bekam einen Säbel in die Hand, eine Binde vor die Augen, wurde dreimal herumgedreht und durfte versuchen, mit einem Schlag den Hahn zu köpfen. Wer es schaffte, war 'Hahnenkönig' und wurde gebührend gefeiert. Beim 'Schürreskarrenrennen', es gehörte an dem Tag dazu, ging es darum, in kürzester Zeit ein gestecktes Ziel zu umfahren. Die Zeit wurde gestoppt, dem Sieger winkte ein Preis. Die Fahrweise ließ darauf schließen, daß statt der Karre, der Fahrer 'geölt' war. Sieht man die lachenden Gesichter auf dem Bild von 1934, könnte man annehmen, daß alle auf ihre Kosten gekommen sind.

Wer war dabei? Hans Heck, Josef Scheidt, Fritz Witte, Josef Elspas, Wilhelm Görres, Willi Krings, Hans Fröhlich, Erich Plücker, Walter Bornefeld, Hans Koch und Anton Dick.

Auf den Karren: Benedikt Färber, Willi Steffens, Willi Klünsch, Hermann Hausmann, Karl Arnz, Willi Dörner und der Hahnenkönig Franz Ogoreck.



SCHLUSSWORT

Das Buch ist zu Ende, hier beginnt die Kritik. Ich habe mich bemüht, in den alten Leichlingern Erinnerungen wachzurufen und den jungen Neubürgern anhand von Fotos – sie sind bis zu 80 Jahre alt – zu schildern, was sich damals so alles zugetragen und wer dieses ehemals kleine Dorf mitgeprägt hat.

Ein wenig lokale Geschichte ist mit eingestreut. Die Anzahl der Bilder war mir vorgegeben, und schlechte Bildqualität bedeutet Verzicht. Von daher mag sich manche Berufsgruppe nicht berücksichtigt fühlen.

An dieser Stelle möchte ich ein herzliches Danke sagen allen, die mir Vertrauensvoll ihre Alben geöffnet und Bilder zur Verfügung gestellt haben. Beim Einholen von Auskünften und Informationen haben sich sicher Irrtümer und Fehler in die Berichte eingeschlichen, doch wer solche entdeckt, möge sich diebisch freuen, daß er es besser gewußt hat.

QUELENNACHWEIS:

1. Fritz Hinrichs, Leichlinger Heimatbuch, Teil 2-3.
2. Hans Werner Hinrichs, Leichlingen, Ein Lesebuch, beide im Selbstverlag der Stadt Leichlingen.
3. Bildarchiv: Josef Herweg und Stadt Leichlingen.
4. Bildtext, nach mündlicher Überlieferung.